Mittwoch, 10. October. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10593.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

ð Das Actienwesen.

Ueber eine Reform der Actiengesetzgebung, deren Nothwendigkeit wohl von keiner Seite, nicht einmal von Seiten derer, die den großartigen Schwindel vergangener Jahre mitmachten und Reichthümer aus demselben anzuhäufen verstanden haben, ernsthaft in Abrede gestellt werden kann, ist seit jener verhängnißvollen Periode sehr Vieles und sehr Gescheutes geschrieben und gesprochen worden. Wenn seither in der Sache nichts geschehen ist, so erklärt sich dies theils aus der Schwierigkeit der Materie, theils daraus, daß zur Zeit und für die nächste Zukunft keine Ausschreitungen zu befürchten waren, und man sich also für berechtigt halten konnte, zunächst eine Klärung der Sachlage und der Ansichten abzuwarten. Inzwischen ist es gerade wohl Zeit geworden, die Angelegenheit wieder zur Discussion zu ziehen, und man wird daher jeden Versuch, die dabei auftauchenden Fragen einer Lösung näher zu bringen, willkommen heißen, vollends aber dann, wenn ein Fachmann im vollsten Sinne des Wortes seine Stimme erhebt. Der Geheime Commercienrath Oechelhäuser in Dessau, langjähriger Generaldirector der deutschen Continental Gasgesellschaft, hat schon im vorigen Jahre sich als praktischer volkswirthschaftlicher Schriftsteller bewährt und durch seine Schrift: „Die wirthschaftliche Krisis“ eigentlich als der Erste Licht in das Dunkel getragen. In ganz ähnlicher Weise hat Herr Oechelhäuser sich jetzt durch das soeben erschienene Büchlein: „Die Nachtheile des Actienwesens und die Reform der Actiengesetzgebung, Berlin 1877, J. Springer“ ganz entschieden ein namhaftes Verdienst erworben, und seinen Beruf, auch schriftstellerisch zur Klärung des öffentlichen Urtheils beizutragen, beide Male in eminentem Grade dargethan. Beide Schriften stehen übrigens mit einander in engem Zusammenhange und ergänzen sich gegenseitig.

Nicht mit Unrecht nimmt Herr Oechelhäuser für sich das Verdienst in Anspruch, zuerst darauf aufmerksam zu machen, daß das Actienwesen nicht blos nützlich sei und ungeheure Fortschritte der Volkswirthschaft möglich gemacht hat, daß es vielmehr auch, nachdem es gewisse Grenzen überschritten, der Volkswirthschaft schwere Nachtheile gebracht, ganz unberechenbaren Schaden angerichtet habe, und es daher durchaus nicht genügen könne, die bei der Actiengesetzgebung begangenen Fehler in der Organisation der Actiengesellschaften zu verbessern. Man wird nicht umhin können, dem mit dem Actienwesen genau vertrauten, mit demselben eng verwachsenen, in demselben seinen Beruf findenden Fachmanne Recht zu geben, wenn er darauf hinweist, daß man bisher ganz übersehen, auch bei der Gesetzgebung ganz unbeachtet gelassen habe, daß es für das Actienwesen neben dem legitimen Gebiete, auf „dem die Actiengesellschaft ihre hohe volkswirthschaftliche Wichtigkeit glänzend“ dargethan hat, auch ein illegitimes Gebiet giebt, auf welchem sie große Verheerungen angerichtet hat, und von welchem sie hätte zurückgehalten werden sollen, jetzt aber wenigstens zurückgewiesen werden muß. Da diese Behauptung die Grundlage des ganzen Gedankenganges des Herrn Oechelhäuser ausmacht, so wird es angebracht sein, dieselbe näher zu motiviren.

Ohne Weiteres wird man Herrn Oechelhäuser beistimmen, wenn er an der Hand der Erfahrung darlegt, daß jede Actiengesellschaft theurer arbeitet und geringeren Gewinn abwirft, als derselbe Geschäftszweig, wenn er unter gleichen Umständen von einzelnen Gewerbetreibenden für eigene Rechnung betrieben wird. Es wird kaum nöthig sein, diesen Satz von „der wirthschaftlichen Inferiorität der Actiengesellschaft gegenüber dem Privatgewerbe“ noch näher zu erweisen, die Dividenden, welche alle diejenigen Actiengesellschaften abwerfen, welche mit einem Privatgewerbe gleicher Art concurriren, sprechen laut genug. Kein Privatmann würde mit einem gleich geringen Nutzen zufrieden sein können. Denn die gesammten Actiencapitalien haben im Ganzen genommen trotz der einbegriffenen glänzenden Zeiten noch lange keine Verzinsung ergeben, wie sie eine Anlage in soliden Staatspapieren oder ersten Hypotheken abgeworfen hätte. Unter solchen Umständen erklärt Herr Oechelhäuser die Ausdehnung und Anwendung des Princips der Actiengesellschaft auf solche Geschäftszweige, in denen das Privatgewerbe mit Vortheil arbeitet, für gefährlich und volkswirthschaftlich schädlich, um so schädlicher, weil nicht blos das in diesem Geschäftszweige arbeitende Capital einen geringeren Nutzen abwirft, als es sollte und könnte, sondern weil das associirte Capital dem Privatgewerbe gleichzeitig eine Concurrenz macht, welche das wirthschaftliche Maß durch Ueberproduction überschreitet und damit auch den Ertrag des concurrirenden Privatgewerbes schmälert. „Die moderne Actiengesellschaft hat also den Privaten eine illegitime Concurrenz bereitet, welche die natürlichen Ansprüche auf unverkümmerten Genuß der Früchte ihrer Thätigkeit und ihres Vermögens, die im Gerechtigkeitsprincip des Staates begründet sind, auf's Schwerste und auf lange Zeit hinaus geschädigt. Das Princip der gleichmäßigen nur von dem Willen der stets dem Gleichgewichte zustrebenden wirthschaftlichen Kräfte abhängigen Vertheilung aller Arbeits- und Capitalgewinne ist durch die moderne Actien-Gesellschaft in der Wurzel verletzt. Der ruhige besonnere Gewerbetreibende wird widerstandslos mit seinem Erwerb in einen Strudel hineingezogen, der ihn nicht blos zeitweise um die Früchte seines Capitals und seiner Thätigkeit bringt, sondern oft seine ganze körperliche Existenz vernichtet, sei es als directe Folge einer wahnsinnigen Concurrenz, sei es indirect durch die Verwirrung, die der Actienschwindel in das ganze Erwerbsleben hineintrug. Es ist gar nicht zu beschreiben, wie tief diese Verletzungen des soliden Erwerbslebens gehen. Selbst wenn die Actiengesellschaft an sich wirthschaftlich vortheilhafter wäre, wenn dem Schaden des Privatgewerbes eine erhöhte Rentabilität der in Actiengesellschaften angelegten Capitalien, also ein wirthschaftlicher Ausgleich entgegenträte, würde jene oberste Rücksicht der Gerechtigkeit gegen sie sprechen. Denn nicht blos die Summe des wirthschaftlichen Gewinnes ist entscheidend, sondern in oberster Instanz dessen gerechte Vertheilung. Wie viel greller gestaltet sich nun die aus der illegitimen Concurrenz mit dem Privatgewerbe hergeleitete Verurtheilung der Actienausschreitungen, wenn nun noch der schädliche Eindringling seine wirthschaftlichen Aufgaben sogar unvortheilhafter erfüllt, wenn die Schädigung der Privaten aus der Schädigung der Actionäre erkauft, Ein Nachtheil und Eine Ungerechtigkeit summirt wird!“

Das legitime Gebiet der Actienunternehmungen begrenzt Herr Oechelhäuser so: „wir gewahren ganze Kategorien von Actienunternehmungen, die gar nicht mit dem Privatgewerbe concurriren, sondern wirthschaftliche Aufgaben erfüllen, welche demselben unzugänglich sind, bei denen aber gerade die volkswirthschaftliche Wichtigkeit mit doppelter Wucht ins Gewicht fällt. Es sind dies diejenigen Unternehmungen, auf deren Boden eigentlich auch das Actienwesen entstanden ist, nämlich die großartigen Capitalassoziationen, die über den Bereich des Privatgewerbes hinausgehen.“ Dahin rechnet er Eisenbahnen, Centralgeldinstitute, Gesellschaften für Ausbeutung von Patenten und Erfindungen, Vereinigungen, bei denen mehr der allgemeine Nutzen, die gesellige Annehmlichkeit ꝛc. in die Wagschale fällt als der Gewinn am Actiencapital, Versicherungsgesellschaften, Hypothekenbanken und Pfandbriefinstitute ꝛc. „Das eigentliche Gebiet der Actiengesellschaften bilden also einmal jene großen Associationen, für welche die Capitalmacht des Einzelnen wie der Handelsgesellschaften nicht ausreicht, wobei aber auch in der Regel das öffentliche Interesse so weit engagirt ist, daß besondere staatliche Concessionen, Staatsaufsicht, sogar unmittelbare Theilnahme an der Leitung unumgänglich erscheinen. Und demnächst eignen sie sich vorzugsweise für solche Vertrauensinstitute, wobei die Oeffentlichkeit, die Durchsichtigkeit ihres Organismus von besonderer Wichtigkeit ist.“ Da es bei solchen Instituten weniger auf die Rentabilität als auf die Sicherheit der Anlage und den allgemeinen öffentlichen Nutzen ankommt, welcher von ihnen erwartet wird, so ist bei ihnen auch keine Ueberproduction, welche das Erwerbsleben zerrüttet, oder eine illegitime Concurrenz mit dem Privatgewerbe zu fürchten.

Die Resultate, zu denen Herr Oechelhäuser von dieser Grundanschauung aus für die Reform der Actiengesetzgebung gelangt, sind ebenso interessant als belehrend, und Mancher wird finden, daß dabei Gedanken formulirt und ausgesprochen werden, die er selbst im Stillen gehegt, deren Folgerungen er wenigstens gefühlt hat. Wir behalten uns daher vor, auch diesem Theile der Schrift eine kurze Besprechung zu widmen.

Deutschland.

△ Berlin, 8. Oktober. Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 1 Uhr seine erste Plenarsitzung in dieser Session unter Vorsitz seines Präsidenten, des Staatsministers Hofmann. Der eine baierische Bevollmächtigte, v. Rudhardt, wohnte bereits der 1. Sitzung bei. Nach Mittheilung über die Ernennung der Bevollmächtigten zum Bundesrathe, sowie Ankündigung der erfolgten Substitutionen, erfolgte die Wiederwahl des Geh. Regier.-Rath von Pommer-Esche zum Protokollführer; daran reihte sich die Erneuerung der Ausschüsse und zwar jene für Landheer, Festungen und für Seewesen durch kaiserliche Ernennung, der übrigen Ausschüsse durch Wahl. Sodann wurde beschlossen, Ausschüsse für die Verfassung und für die Geschäftsordnung sofort zu wählen. Ferner folgte eine geschäftliche Mittheilung über die den Ausschüssen zugetheilten Vorlagen. Die Vorlage, betreffend den Schiedsspruch des Hanseatischen Ober-Appellationsgerichts in der Streisache zwischen Preußen und Königreich Sachsen bezgl. der Berlin-Dresdener Eisenbahn wurde zur Kenntniß gebracht. Anträge, betreffend die Pensionsverhältnisse von Beamten der Postverwaltung; den Modus der Gehaltszahlung an die Beamten des Patentamts; den Abschluß eines Abkommens mit der Schweiz über die Behandlung des portopflichtigen Schriftwechsels zwischen deutschen und schweizerischen Behörden, sowie die Besetzung einer erledigten Rathsstelle beim Reichs-Oberhandelsgericht gingen an die Ausschüsse. Zur Berathung standen endlich Beschlußfassung über den Antrag, betreffend das Pensionsverhältniß eines Mitgliedes des statistischen Amts, sowie über abgekürzte Maß- und Gewichtsbezeichnungen; mündliche Ausschußberichte über eine Eingabe, betreffend die Anwendung englischer und schwedischer Maße beim Holzhandel und Abänderung des § 48 des Eisenbahn-Betriebs-Reglements in Bezug auf die Beförderung gemahlener Holzkohle. Den Schluß machte die Vorlegung von Eingaben. — Es ist hieraus ersichtlich, daß für eine eingehende Beschäftigung des Bundesrathes bei dem Wiederbeginn seiner Thätigkeit eigentlich noch gar kein Material vorliegt, und die Mitglieder sind darauf gefaßt, sich in der nächsten Zeit vorwiegend der Abwickelung von Verwaltungsgeschäften widmen zu müssen. Der viel erwähnte Bericht der Stempelsteuer-Commission ist immer noch nicht im Druck vollendet; Dieser Gegenstand freilich wird zu sehr umfassenden Berathungen zunächst in den Ausschüssen führen, obschon man überzeugt ist, daß die Vorschläge der Commission die Genehmigung des Bundesrathes finden werden. Die auswärtigen Mitglieder des Bundesrathes sind übrigens zahlreich, wenn auch noch nicht vollständig hier eingetroffen.

* Durch die Zeitung geht die Nachricht, daß der internationale statistische Congreß in diesem Jahre in Rom stattfinde. Das ist unrichtig, schreibt die „St. Corresp.“ Die im Jahre 1872 auf dem Petersburger Congresse geschaffene und von den betheiligten Staatsregierungen gut ge-

---

ℨ Niederländische Städtebilder.

Leiden und Harlem.

Ein breiter, stiller Wasserstreifen, weniger gerade und schlank, als sonst die holländischen Canäle zu sein pflegen, tritt zwischen dem Haag und Leiden an unsern Weg. Die Bahn überschreitet denselben und bleibt an seinem von Schilf und Röhricht umbuschten Ufer. Kiebitze flattern schaarenweise aus dem grasigen Dickicht hervor, Störche stelzen durch die feuchten Wiesen und finden ergiebige Froschjagd dort, Reiher nisten in den Erlen, die im feuchten Grunde wurzeln. Wir halten in Leiden, und als wir zur Stadt gehen, tritt das dunkle, stehende Sumpfwasser uns wieder in den Weg. Es hat sich in mehrere Arme zertheilt, welche dem Localverkehr Canaldienste leisten, nun vereinigen sich die trägen Wasser wieder, ehe die zur Stadt hineinführende hölzerne Brücke sie überjocht. Das ist der Rhein, unser wildströmender, hellgrüner, majestätischer Rhein. Der Bodensee hat die eisigen Alpenwasser geklärt, krystallhell schäumen sie über die Felsen von Schaffhausen, wie flüssiger Türkis jagt die bläulich-grüne Flut durch die Felsriegel des Jura, den ihre Kraft durchbrochen hat. Dann kommen von rechts und links die trüben lehmigen Flüsse und Bäche, Kinzig und Ill, der röthliche Main, die gelbe Nahe, Aar, Mosel, Sieg und Ruhr. Sie trüben zwar das wunderhelle Wasser des schönsten Stromes von Europa, aber seine Alpenherkunft kann der helle Farbenton desselben doch nicht verleugnen. Hier aber ist es dunkel flaschengrün geworden, ohne Bewegung steht es da, Entengrütze und grüner Schlamm schwimmt darauf, der Rhein ist ein Sumpf geworden, welcher ehemals den Dünensand durchsickerte, um einen Weg in's nahe Meer zu finden, und jetzt nur mit Hilfe eines künstlichen Bettes und großer Schleusenwerke zu einem einigermaßen würdigen Abschlusse seines schönen Laufes gelangt. Um die Arme dieses dunklen, stillen, versumpften Rheinstromes, die einzigen, die seinen Namen bis in's Meer tragen, ist Leiden gebaut.

Wie der Haag sich als eine neue Stadt kenntlich macht, deren uniforme Straßenzüge sich um den mittelalterlichen Burgbau der Grafen von Holland ausgebreitet haben, als das alte Jagdgehege zu einer modernen Residenz erwuchs, so zeigt Leiden sich sofort als eine alte Stadt, zeigt eine schärfer ausgeprägte, individuellere Physiognomie als die anderen großen Wohnsitze bürgerlicher Gemeinden. Leiden und Harlem sind die beiden einzigen durch ihre Erscheinung und ihren Baucharakter imponirenden Städte, die ich in den holländischen Niederlanden gesehen habe. Von den Architekturen des Mittelalters sind freilich nur noch einige mächtige gothische Kirchen übriggeblieben, Architekturen in den schweren kräftigen Formen, die derselbe überall in den Niederlanden angenommen hat. Auch zeigt man in der alten Burg, einer Art mittelalterlicher Feste, die auf einem künstlichen Hügel liegt, noch ein uraltes Bauwerk, welches in seinen Grundmauern aus den Römerzeiten herrühren soll, als die Feldherren der Cäsaren über das inselreiche Bataverland herrschten. Diese Einzelnheiten bestimmen aber nicht den Baucharakter Leidens. Das 17. Jahrhundert, in dem das Bürgerthum der neugeschaffenen Republik zu Reichthum und Ansehen gelangt war, hat das jetzige Leiden geschaffen. Die vermögenden Handelsherren trieben den Luxus ihrer Zeit. Der Giebel von rothen Ziegelsteinen wird verschwenderisch geschmückt, ja überladen mit Zuckerhutthürmchen von grauem Stein, mit liegenden Löwen und römischen Heroen, die gewappnet und nicht selten stark vergoldet aus den Blenden des Mauerwerks treten. Pilaster rahmen Fenster und Thüren ein, aus den Gesimsen wachsen Steinblumen, die Silhouette des Giebeldaches läuft aus in Schnecken, Wulste und Schnörkel, ein Adler oder wieder ein geharnischter Römer krönt die Spitze. So sehen wir in den alten Privatgebäuden Leidens und besonders in seinem mit solchem Steinwerk überladenen Rathhause den Barockstil in breiter Behaglichkeit entwickelt. Er hat noch nichts von der Koketterie, der aufgeputzten, puderköpfigen Zierlichkeit späterer Zeiten, wie wir sie in Dresden, in den Residenzen und Phantasieschlössern kleiner deutscher Residenzen, z. B. in Baireuth finden. Weniger üppig und prächtig, aber ebenso malerisch und sehr viel solider erscheint dieses holländische Barock. Der reiche Patrizier hatte den Wunsch und die Mittel, sein Haus aufs beste herauszuputzen, mit Steinhauerwerk, Vergoldung, mythologischen Figuren, Allegorien von Tugend, Tapferkeit, Gerechtigkeit, Handel oder Schifffahrt, mit den Helden der römischen Republik, in denen er die Ahnherren und Vorbilder seiner eigenen Existenz sah. Der Zeitgeschmack kam diesem Wunsche entgegen, und so sind die holländischen Städte des 17. Jahrhunderts entstanden. An den Kaufhallen, den Rathhäusern, den Versammlungsräumen der Gilden und Zünfte entwickelte der Prunk in schnörkelvoller, vergoldeter Steinhauerarbeit sich besonders breit, das Aeußerste leisten darin die prächtige Fleischhalle in Harlem und das Rathhaus von Leiden. Es hat diese Bauweise später unsere deutschen Hansestädte vielfach zur Nachahmung angeregt, besonders dort, wo das Land von den furchtbaren Schlägen des dreißigjährigen Krieges verschont blieb. Danzig z. B., welches gleich Holland während des 17. Jahrhunderts seinen Handel und Wohlstand erfreulich wachsen sah, besitzt in seinem Zeughause und theilweise auch in den späteren Zuthaten seines gothischen Artushofes zwei Gebäude, die lebhaft an die stolzesten Architekturen dieser beiden alten holländischen Städte erinnern. Nur finden wir den Stil hier nicht auf einzelne öffentliche Gebäude beschränkt, sondern sehen die malerischen Giebel, die das Auge nach dem ewigen Einerlei herzlich erfreuen, zahlreich in allen Gassen. Dazu spielt auch hier das Glockengeläute vom Rathsthurm, aber keine ernsten Choralweisen, sondern lustige Stückchen. Es ist erstaunlich, wie geschickt die abgestimmten kleinen Glöckchen den Lauf auf der Rohrpfeife nachahmen können, der das Papagenolied vom Vogelsänger begleitet.

Leiden besitzt wenig eigentliche Sehenswürdigkeiten, es ist mit seinen 40 000 Einwohnern ausschließlich Universitätsstadt. Von den drei Hochschulen des Landes gilt die hiesige für die vorzüglichste. Ihre Sternwarte, ihre Sammlungen, alle ihre Lehrapparate sind vortrefflich, unter den Professoren zählt sie viele berühmte Männer. Aber die eigentlichen Universitätsgebäude sind ungenügend, die Lehrsäle zu eng und versteckt, sie besitzen nur noch historischen Werth und werden verlassen werden, sobald das neue Gebäude der Hochschule vollendet ist. Der berühmte alte Senatssaal, in dem die Bildnisse aller Professoren hängen, stammt noch aus dem Jahre 1575, als nach der furchtbaren Belagerung durch die Spanier, die Wilhelm von Oranien dadurch aufhob, daß er die Schutzdämme durchstach, die Umgebung den Fluten preisgab und nun mit seinen Wassergeusen dem Feinde auf den Hals rückte, die Bürger zum Lohn für ihre Abwehr der Spanier und für die muthvolle Erduldung furchtbarer Entbehrungen die Universität von dem Statthalter erhielten. Zu dem Schönsten, was Leiden dem Fremden bietet, gehört sein botanischer Garten. Daß wir uns im Lande der Blumen und seltenen Culturpflanzen befinden, sehen wir in ihm sofort. Die Seefahrer haben vieles mitgebracht aus Ostindien, aus Japan, China und den Tropenländern des Westens. Nicht die Wissenschaft allein sammelt und ordnet in dieser üppig grünen, von Wasser durchzogenen Flur, auch das handeltreibende, seefahrende Volk hat mit Vorliebe diejenigen Pflanzen hier der Pflege anvertraut, deren Ernten ihnen Reichthum bringen. Indigo, Kaffee und Zimmt, den Theestrauch und den Chinarindenbaum, die Sagopalme, das Bambusrohr aus den heißen Sümpfen der ostindischen Colonien, den Kampher- und den Mahagonibaum aus Südamerika, den Flachs aus Neuseeland, die Sagopalme und die schweren Besenähren der Reisstande, alle Nutzpflanzen der Colonien und aus dem weiten Handelsbereiche des Volkes haben die Schiffer in den botanischen Garten gestiftet, und dieser pflegt die fremden Vegetationsgebilde mit Sorgfalt und Geschmack.

Mit der Hochschule steht auch eine andere schöne Eigenthümlichkeit Leidens in nächster Verbindung, der allgemeine Studentenklub. Das Klubwesen steht vielleicht in keinem Lande Europas auf einer so hohen Stufe der Entwickelung wie in den Niederlanden. Die Klubhäuser im Haag, in Amsterdam und Rotterdam gehören zu den elegantesten, comfortabelsten Gebäuden der Städte. Sein Klub gewährt dem Holländer Alles. Er findet dort nicht nur Gesellschaft, sondern auch Schreib- und Lesezimmer, Spiele aller Art, große Versammlungsräume und einen ausgezeichneten Mittagstisch, billiger und besser als in den vorzüglichsten Gasthöfen. Der Junggeselle, der Strohwittwer lebt ganz in seinem Club. Auch dem Fremden öffnen diese gesellschaftlichen Asyle sich leicht, sie tragen nicht wenig dazu bei, ihm das Leben in Holland angenehm zu machen. Jeder wohlhabende Bürger ist Mitglied von einer Menge derartiger Gesellschaften, außer den zoologischen Gärten, die hier sehr beliebt sind, besucht er keine öffentlichen, aller Welt zugänglichen Gaststätten, denn der Club hat draußen im Park oder in den an der Stelle alter Festungswerke angelegten

heißene permanente Commission dieses Congresses sollte sich im October d. J. in Rom versammeln, um ihr wichtigstes Geschäft, die zweite Lesung der sogenannten Beschlüsse des Congresses zu Budapest vom Jahre 1876 zu vollziehen, und neben dieser permanenten Commission sollte auch die internationale meteorologische Conferenz in der ewigen Stadt tagen. Allein die derzeitigen politischen Ereignisse haben es einigen Regierungen weder wünschenswerth noch zweckmäßig erscheinen lassen, jetzt gerade Delegirte zu einer meteorologischen Conferenz zu entsenden, und weil die Aufgaben dieser Conferenz mit denen der Permanenzcommission des statistischen Congresses in engem Zusammenhange stehen, so ist auch die Sitzung der letzteren verschoben worden. Die Beschlüsse des letzten statistischen Congresses bleiben in Folge dessen noch immer Das, was sie waren: Wünsche einer großen Zahl von Consumenten der Statistik. Die Producenten der Statistik, welche hauptsächlich die permanente Commission bilden, haben bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt, die dieser Commission zustehende zweite Lesung jener Beschlüsse zu vollziehen. Wenn sich auf Grund eines zu Budapest gefaßten Beschlusses erster Lesung die Mitglieder der „Eisenbahn-Experten-Commission" in diesem Jahre schon in Rom versammeln, so ist die Rechtsbeständigkeit dieser Commission um so mehr in Zweifel zu ziehen, als der auf ihre Ernennung bezügliche Beschluß doch ebenfalls die zweite Lesung zu passiren gehabt hätte, und ihre Zusammensetzung eine ganz zufällige ist, so daß die wirklichen Eisenbahn-Experten darin nur eine Minorität bilden. Vielleicht ertheilt aber, was sehr zu wünschen und wohl auch zu hoffen, die Güte ihrer Arbeiten der Unklarheit ihres Ursprungs und ihrer Zusammensetzung Indemnität.

Kiel, 6. Oct. Die „Kl. Ztg." meldet: Die Corvette „Leipzig" wurde heute früh in Kiel in Dienst gestellt. Die Corvette „Sedan" holte in's Schwimmdock.

Schweiz.

Bern, 5. October. Nachdem gestern unter dem Vorsitze des Bundesraths Welti zwischen Bevollmächtigten der Berner Regierung, der Jura- und der Centralbahn eine Vorbesprechung der von der erstern gestellten Bedingungen für ihre weitere Betheiligung an der **Gotthardbahn**-Subvention stattgefunden hat, werden morgen Vertreter der betheiligten Eisenbahngesellschaften ihrerseits sich in Bern zu einer Berathung versammeln, in welcher über die Annehmbarkeit oder Nichtannehmbarkeit jener Bedingungen berathen und entschieden werden soll. Wenn diese Berathung auch nicht sofort zu einem günstigen Ergebnisse führen dürfte, so zweifelt man doch nicht an einer schließlichen Verständigung mit der Berner Regierung. — Seit gestern ist die Commission des Ständeraths für Vorberathung des vom Bundesrath ausgearbeiteten **neuen Zolltarifs** in Bern versammelt, welcher von der Bundesversammlung in der nächsten Session in Behandlung genommen werden wird. Officieller Mittheilung zufolge haben die eidgenössischen Zolleinnahmen sich in den ersten neun Monaten dieses Jahres um 1 501 687 Fr. gegen das Vorjahr vermindert. — Laut der vom eidgenössischen statistischen Bureau ausgearbeiteten **Bevölkerungsstatistik** des Jahres 1876 fanden in der Schweiz während dieses Zeitraums 22 376 Trauungen statt, 90 786 Geburten und 66 819 Todesfälle. Der Ueberschuß der Geborenen beträgt gegenüber den Gestorbenen im Berichtsjahre somit 23 967 Seelen oder 8,7 vom Tausend der Bevölkerung, welche am 1. Juli 1876 im Ganzen 2 759 854 Seelen zählte. Von 1872 bis 1875 beträgt der Jahresdurchschnitt der schweizerischen Bevölkerungszunahme 7,5 auf 1000 gegenüber 6,3 in Italien, 3,8 in Frankreich, 13,9 in England, 12 in Deutschland und 6,2 in Oesterreich-Ungarn. Frankreich steht somit auf der tiefsten Stufe.

Frankreich.

Paris, 7. Octbr. Das **Wahlschreiben Gambetta's** an seine Wähler hat folgenden Wortlaut: „Bürger! Nach viermonatlicher Unterdrückung des parlamentarischen Lebens, welche Zeit ganz ausgefüllt war mit Ausschreitungen des Verwaltungsdruckes und dem beklagenswerthesten Verfahren der officiellen Candidaturen, nach vier Monaten, während welcher das französische Volk durch seine bewundernswürdige Geduld und die täglichen Beweise seiner Weisheit und seiner politischen Reife der jungen Repnblik die offene Bewunderung und die Sympathie der civilisirten Regierungen und Völker gewann, hat Frankreich endlich das Wort. Binnen einigen Tagen wird es sagen, was es von den Männern des 16. Mai, den Verbündeten und Beschützern des 2. Dezember, von den Dienern Heinrich's V., von den Agenten des Syllabus und des Papstes hält, welche alle durch das Wahlpatronat des Präsidenten der Republik, zweifelsohne um die republikanischen Einrichtungen besser zu beschützen, gedeckt sind; es wird sagen, was es von der persönlichen Politik des Staatsoberhauptes und von den aristokratischen und rückschrittlichen Ansprüchen des von dem Herzog von Broglie geleiteten Cabinets hält; es wird sagen, was es von der nicht zu rechtfertigenden Auflösung der republikanischen und liberalen Mehrheit hält, welche es am 20. Februar 1876 durch beinahe fünf Millionen Stimmen mit der Ausführung seines Willens betraut hatte; es wird sagen, was es von den kleinlichen Verfolgungen hält, mit welchen die Regierung des Kampfes gegen die Zeitungsverkäufer, Schullehrer, Händler, Wirthe, gegen die bescheidensten Angestellten vorgeht, mit Einem Worte, was es von diesem elenden Kriege gegen die kleinen Leute hält; es wird sagen, was es von der Forderung der Regierung hält, ihm auf drei weitere Jahre Beamte einer jeden Klasse aufzuzwingen, die sich in offener Feindseligkeit mit seinen Erwählten befinden; es wird sagen, was es von den Plänen und Complotten dieser monarchischen Verbündeten hält, welche nach dreijährigen inneren Kämpfen und Spaltungen für 1880 eine schreckliche Krisis, vielleicht eine Revolution vorbereiten; es wird sagen, was es von jener schmutzigen Presse hält, die, ohne Strafe fürchten zu müssen, die brutale Gewalt gegen die Erwählten des allgemeinen Stimmrechts anrufen und unsere tapfere und edle Armee, heute die Elite der Nation und die letzte Hoffnung des Vaterlandes, beschimpfen darf; es wird sagen, was es von der durch den Brief vom 16. Mai, welcher das republikanische Ministerium verabschiedete, eröffneten Politik, von dem nach der Heerschau am 2. Juli an die Truppen gerichteten Tagesbefehl, von der präsidentschaftlichen Botschaft vom 22. Sept., von dem ganzen Regierungssystem hält, welches das Oberhaupt der vollziehenden Gewalt als ein der Verfassung voranstehendes Recht in Anspruch nimmt. Frankreich wird auch sagen, daß es, auf dem Boden der Gleichheit und der Demokratie, die Republik als die für seine Erhebung und seine Größe nothwendige Regierung verlangt; es wird sagen, daß es der Anarchie und Dictatur ein Ziel setzen, die französische Revolution friedlich beenden will, indem es durch die nationale Erziehung die Geistesbildung aller seiner Kinder fördert, durch den inneren und den äußeren Frieden den allgemeinen Wohlstand und das allgemeine Wohlergehen sichert, und auf der Freiheit und der Gerechtigkeit nicht die sogenannte „moralische Ordnung", wohl aber die republikanische Ordnung gründet. Es wird sagen, daß es sein Wille sei, daß der Staat wie die Gemeinde, die Nation wie der Einzelne von der clericalen Herrschaft befreit werde, daß der Priester geachtet und auf seinen Tempel beschränkt sei, daß der Schullehrer in der Schule, der Richter in dem Gerichtssaal bleibe und daß die öffentliche Macht niemals anders als im Dienste des Gesetzes verwandt werde. Meine tiefe, auf sichere Angaben gestützte Ueberzeugung gestattet mir, ohne besondere Kühnheit acht Tage vor der Abstimmung zu behaupten, daß Frankreich trotz aller gegen seine Stimmfreiheit gerichteten Umtriebe den Verwaltungsdruck verdammen, die officielle Candidatur und ihre Agenten brandmarken und die Royalisten, die Cäsarianer, die Clericalen, die Schurken wie die Gewaltthätigen weit von sich stoßen wird. Es wird die Politik der Dictatur verdammen, es wird dem in einen aus der Volksabstimmung hervorgehenden Candidaten umgestalteten Oberhaupte der vollziehenden Gewalt keine andere Wahl lassen, als sich zu unterwerfen oder sich zu verabschieden. Was uns anbelangt, die wir des auf solche Weise feierlich festgestellten Schutzes des Landes sicher sind, so werden wir seinen Willen gegen den Widerstnnd einer maßlosen und unverbesserlichen Minderheit zur Geltung bringen. Ohne Leidenschaft, ohne Schwäche, ohne Zorn werden wir unsere Pflicht erfüllen. Die Einigkeit aller guten Franzosen, der Liberalen, der Vernunfts- oder der Geburts-Republikaner, der Arbeiter, Bauern, Bürger, der Welt der Arbeit und der Ersparniß wird uns in der Weisheit erhalten und uns für das Vaterland und die Republik unbesiegbar machen. Paris, 5. October 1877. **Léon Gambetta**." — Wie bereits telegraphisch berichtet, hat der Ministerrath (Mac Mahon war zur Jagd gefahren) eine **neue Anklage Gambetta's**, wegen dieses Manifestes beschlossen. Der Maueranschlag des Aufrufs wurde von der Polizei verhindert. Der „Français" sagt, die Anklage gegen G. werde erfolgen, weil er in diesem Schriftstück die Phrasen der Liller Rede wiederholt und damit nicht allein Mac Mahon von Neuem beleidigt, sondern zugleich den Gerichtshof, der ihn wegen jener Rede verurtheilt, verhöhnt habe. — Das **bonapartistische Kaiserthum** mit den Farben des Papstes stellt sich mehr und mehr als das Ziel derjenigen hervor, die als Treiber im Elysée wirken und die Fäden der offiziellen Bewegung in Händen haben. Ob Mac Mahon blind ist oder den „Monk" des Empire mit Bewußtsein spielt, wird wohl lange streitig bleiben, das aber steht fest, daß die Liste der offiziellen Candidaten, wenn sie durchginge, die Herstellung des Kaiserthums bedeuten würde. Der „Temps" hat das gestern durch Zahlen nachgewiesen und die „Débats" machen heute diejenigen Coalitionsmitglieder, die nicht für die Sache der Spanierin schwärmen, noch einmal darauf aufmerksam, daß sie, indem sie für die offizielle Liste arbeiten, für das Empire arbeiten, dem von 490 offiziellen Candidaturen nahezu die Hälfte der Sitze, nämlich 240 zuertheilt worden, während die Legitimisten mit nur 98, die Orleanisten nur mit 25 Candidaturen bedacht sind und der Rest der 125 offiziellen Monarchisten der Art ist, daß er dem Sieger in der Coalition, also den Bonapartisten zufallen würde, da er aus Bedientenseelen besteht. An der Spitze der Liste steht Maupas, das sagt Alles. Den „Débats" erscheint das geradezu ungeheuerlich, und zwar um so mehr, als der Herzog Albert de Broglie, Sohn des Herzogs von Broglie gefeierten Andenkens, eines der Verfechter ber freisinnigen Ideen, die am 2. Dezember nach Mazas geschleppt wurden, für diese offizielle Candidatenliste eintrat. Und Broglie steht nicht allein; eine Menge ehemaliger eifriger Gegner des Empire sind fromm geworden: „Sedan war ihr Damaslus; und heute sind diese Neubekehrten die hitzigsten Apostel des bonapartistischen Heils; die Rouher und Cassagnac sind Gemäßigte neben diesen neuen Schwärmern der Dictatur." Die „Débats" sind überzeugt, daß, wenn die offizielle Liste siegt, sofort nach der Eröffnung der Kammern die Vorspiele zur Herstellung des Kaiserthums beginnen und die Wellen bald so stark werden würden, daß an einen regelmäßigen Gang der Regierung nicht mehr zu denken und, von Krisis zu Krisis gedrängt, keine andere Wahl mehr wäre, als den Streit durch einen Staatsstreich oder durch eine Revolution zum Austrag zu bringen. — Der Senator **Bourbeau** ist gestorben.

England.

London, 8. October. Der Zeitpunkt für den **Cabinetsrath** der letzten Woche war schon seit August festgesetzt; ein besonderer Anlaß lag daher jetzt nicht vor. In Betreff der Orientfrage soll Derby dem Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian" zufolge, wirklich einen Vermittlungsvorschlag betreffs Montenegro's vorgelegt haben. Die Entscheidung wurde einstweilen abgelehnt. Das Cabinet soll sich indessen über einen späteren Zeitpunkt, wann die Vermittlung statthaft sein würde, besprochen haben. Die indische Nothlage wurde gleichfalls besprochen, die Hilfsvorschläge blieben einstweilen unerledigt. Aller Aussicht nach dürfte die Nothlage als Anlaß zu einer gründlichen Finanzreform in Indien, nicht unwahrscheinlich unter Beihilfe des Mutterlandes durch Vorstreckung einer niedrig verzinslichen Anleihe, benutzt werden. Eine mehr allmälige Reform war früher geplant. — Ein gestern in sämmtlichen katholischen Kirchen der Diöcese Westminster verlesener Hirtenbrief des Cardinals Manning ordnet eine Hilfscollecte an für den indischen Nothstand. — Der „Morning Post" zufolge wäre eine die **katholische Hierarchie Schottlands wiederherstellende Bulle** des Papstes möglicherweise noch vor Ende des Jahres zu erwarten. Der Episcopat würde einen Erzbischof und vier Bischöfe umfassen.

Danzig, 10. October.

* Wie bereits mitgetheilt, trifft hier am Sonnabend, den 13. d. M., der Chef der Admiralität, General v. Stosch, ein um die K. Werft zu inspiciren. An demselben Tage wird auch die **Ersatzcorvette „Arcona"** vom Stapel laufen und von dem Chef der Admiralität getauft werden. Es ist diese Corvette das erste auf der hiesigen K. Werft erbaute eiserne Schiff. Sie ist 74,5 Meter lang, 13,75 Meter breit und hat einen Tiefgang von 5,7 Meter. Das Schiff ist zum Schutz gegen das Rosten der Eisenplatten bis zur Wasserlinie mit Teakholz beplankt und erhält später im Dock der K. Werft zu Kiel eine Zinkhaut. Die Maschine, von der Niederschlesisch-Märkischen Maschinenbau-Actiengesellschaft in Berlin gebaut, besitzt 2500 Pferdekräfte und wird dem Schiff vermittelst einer zweiflügeligen Hirsch-Schraube, welche zum Herausnehmen eingerichtet ist, eine Geschwindigkeit von ca. 14 Knoten ertheilen. — In den nächsten Tagen wird auch das bei dem Commerzienrath F. Schichau in Elbing für die Marine erbaute eiserne Kanonenboot „**Otter**" hier eintreffen, um hier durch eine Commission dem Erbauer abgenommen und unter die Fahrzeuge der K. Marine eingereiht zu werden. Die „Otter" ist für die ostasiatische Station zum Schutze der dort ansässigen Deutschen und der deutschen Handelsschiffe bestimmt und ist zu diesem Zwecke sehr flachgehend gebaut, damit sie die seichten Häfen und die Flüsse passiren kann. Sie ist 29 Meter lang, 6,15 Meter breit und geht nur 1,2 Meter tief. Die Armirung besteht aus einer 12 cm. und zwei 8 cm. Kanonen. Die Maschine, ebenfalls von Schichau gebaut, ist eine Zwillingsschraubenmaschine von 140 Pferdekräften.

** [**Allgemeiner Bildungs-Verein**, Sitzung vom 8. October.] Der angesetzte Vortrag über Taback fiel aus, weil der betreffende Herr sein Erscheinen für heute abgesagt hatte. An seiner Stelle hielt Lehrer **Gebauer** einen Vortrag über **Aberglauben und Wunderglauben**. Er berührte hierbei die Wunder-Erzählungen von Luise Lateau, von Lourdes und von Dietrichswalde und behandelte, gestützt auf den Bericht eines Touristen, der die Sache an Ort und Stelle möglichst erforscht hatte, das Wunder von Marpingen ausführlich. Aus dem Vortrage vernahm man, daß die von Marpingen ausposaunten Wunderheilungen gar nicht stattgefunden, daß viele Leute in dortiger Gegend im Glauben an das Wunderwasser keinen Arzt mehr consultirt hätten, dabei aber die Sterblichkeit unter den Leuten in dieser Zeit bedeutend zugenommen habe. Der Redner gab zum Schluß zu, daß die drei sogenannten Marpinger Gnadenkinder zwischen den Bäumen des Waldes und unter freiem Himmel wohl eine merkwürdige momentane Naturerscheinung gesehen haben könnten, wie glaubwürdige Reisende oft von ganz seltsamen Naturerscheinungen erzählten, er stellte es aber als absurd hin, wenn Erwachsene sich von solchen unmündigen Kindern eine Wundererscheinung bestimmter Art, wie die der Jungfrau Maria, constatiren ließen; endlich erklärte er es für eine frevelhafte That, wenn gebildete Männer, die zur Aufklärung der Menge berufen, diese in ihrem Aber- und Wunderglauben ge,

---

Promenaden auch seinen Garten, in dem man das Gläschen Wachholderschnaps mit Zucker, eine Tasse Thee, wohl auch ein Glas Amsterdam'sches Bayrisch Bier ebenso gut wie in jeder Restauration erhalten kann. In Betreff seines Comforts, seiner Eleganz und Großartigkeit kann das Studenten-Clubhaus in Leiden mit den vornehmsten der großen Städte wetteifern. Es ist ein breitfrontiger Palast, zwar neu, aber ebenfalls in dem Barokstyl von Ziegelrohbau mit wunderlich herausgeputzten, verschnörkelten Ornamenten von weißem Haustein in der derben, wenig discreten Art des Landes überwuchert. Reich, solide, prächtig, wenn auch etwas altväterisch sieht das Ganze aus. Die Studenten haben diesen Palast aus eigenen Mitteln, d. h. auf Actien erbaut. Es giebt hier keinerlei Sonderverbindungen, die bunten Käppchen, die farbigen Bänder, die Sonderung in Corps, Burschenschaften, Landsmannschaften, die früher vielleicht Zweck und Berechtigung hatte, heute aber nichts weiter ist als ein jugendliches Spiel, welches dem deutschen, nach Absonderung, Zünftelei, Formenwesen aller Art strebenden Sinne zusagt. Die holländischen Studenten fühlen sich als eine einzige, zusammengehörige Gesellschaftsgruppe und als solche haben sie ihren Club. Dieser Club gewährt ihnen aber auch eine Menge Annehmlichkeiten und Erleichterungen. Hier sind sie zu Hause, hier finden sie eine gedeckte, wohlbesetzte Tafel um mäßigen Preis, hier stellt man ihnen das Feuerstäbchen mit den glühenden Torfkohlen hin, wenn sie Thee trinken wollen; sie finden Lesesäle, eine Bibliothek, Billards, Conversationsräume und für festliche Veranlassungen im oberen Stock eine Reihe von Sälen und Zimmern, die für alle Zwecke genügt. Ein geringer Jahresbeitrag des Einzelnen reicht hin, um Zinsen, Abzahlungen und sonstige Kosten zu decken. Die Studentenschaft verwaltet ihr Eigenthum selbst, aus ihr geht in freier Wahl der leitende Vorstand, die Regenten, hervor, der für Alles sorgt und am Jahresschlusse Rechnung legt.

Wir haben die alte berühmte Universitätsstadt, die Geburtsstätte des Hauptes der Wiedertäufer, bald besehen und können in wenigen Stunden weiter, nach dem nahen Harlem fahren. Es giebt zwar auch ein Museum hier, in welchem sogar der Schneidertisch des Propheten aufbewahrt wird, aber viele der bedeutenden Kunstwerke finden wir nicht darin. Die Stadt hat der holländischen Malerei viele ihrer bedeutendsten Meister gegeben, von den Schöpfungen derselben ist der Heimath aber nichts erhalten worden. Rembrandt, das Haupt der niederländischen Malerei, stammt aus Leiden, der lustige Jan Steen, dem wir herzlich gut sein müssen, auch wenn er es manchmal etwas arg treibt und seiner tollen Laune unbekümmert die Zügel schießen läßt, ist hier geboren und wird noch immer der lustige Schenkwirth von Leiden genannt. Zu den bekanntesten und bedeutendsten der Leidener Maler gehört auch Franz Mieris, der jede Einzelnheit mit bewundernswürdiger Sorgsamkeit und Feinheit vorträgt, dabei aber doch das Ganze seiner Darstellungen aus dem bürgerlichen Kleinleben harmonisch zusammenstimmt. Der alte Lucas von Leiden, einer der wenigen Maler aus älterer Zeit (1492—1533), hat allerdings seiner Vaterstadt ein großes Kirchenbild hinterlassen, aber dieses belegt die Thatsache nur, daß Holland vor der Zeit Rembrandt's keine wirklich bedeutenden Maler besessen hat. Lucas dankt seinen Ruhm den schönen Kupferstichen, welche sich von ihm erhalten haben.

So eilen wir denn nach Harlem, welches den größten seiner heimischen Maler vollständig in eigenem Besitz behalten hat. Die Fahrt währt wieder nur ein halbes Stündchen und führt wieder durch Wiesen, auf denen Kiebitze umherflattern und sich selbst auf das blendende Linnen wagen, welches die Bleichen bedeckt. Harlem ist gewerbfleißig und rührig. Hier findet man mehr zu sehen als die kostbaren Regentenstücke von Franz Hals, die denen Rembrandts nur insofern nachstehen, als dieser jüngere Meister jenen älteren sichtlich beeinflußt hat. Harlem besitzt ja Weltruhm als die Stadt der Bleichen, die Stadt der Blumenzwiebeln, die Stadt des Harlemer Meers. Früher sandten die Weber mitten aus Deutschland, besonders aus dem fernen Schlesien, ihre Leinwand hier her, weil man behauptete, daß das Wasser hier die Gewebe auf den Bleichen besonders zart, schneeweiß und fein mache. Das Linnen kam dann als holländisches auf den deutschen Markt zurück. Jetzt hat das längst aufgehört, denn der Chlor leistet in dieser Beziehung noch wirksamere Dienste als das Harlemer Wasser. Von Amsterdam aber kommen noch heute mit jedem Bahnzuge mächtige Körbe mit Wäsche vollgepackt hierher, weil Harlem seinen Wäscher- und Bleicherruhm noch immer besitzt. Jedes größere Haus in Amsterdam hat seine Waschfrau in Harlem, und da Amsterdam eine Stadt von ungefähr 300 000 Einwohnern ist, von denen viele an einem Tage mehr Wäsche verbrauchen als mancher unserer sich für sehr reinlich haltenden Landsleute, so hat dieses Geschäft die Bedeutung einer großen Industrie, welche einen wesentlichen Theil der Bevölkerung ernährt. Wie im Frühling weite, farbigblühende Hyacinthen-, Tulpen- und Crocusfelder die Stadt umgeben, so sieht man jetzt die grünen Rasengefilde ringsum mit zartschimmernden Linnen bespreitet. (Schl. f.)

Die Enthüllungsfeier des Friedrichs-Denkmals.

z **Marienburg**, 8. October.

Glück haben die Marienburger grade nicht mit ihren Festen, wenigstens kein Wetterglück. Am 12. September 1872 goß der kalte Herbstregen unaufhaltsam über die Jubiläumsstadt. Heute zog der Kronprinz in die vollgeregnete Stadt. Glücklicherweise hatten wenigstens zu seinem Empfange die Wolken sich verzogen, hier und da lugte ein Stern vom Himmel und spiegelte sich in den Pfützen, die überall am Boden glitzerten. In diese Pfützen warfen auch die zahllosen Lämpchen ihr Licht, die man allenthalben angezündet hatte, dem Kaisererben zu Ehren. Das Gas ist bis jetzt hier nur wenig zu Illuminationskörpern benutzt, das Flimmern kleiner Lämpchen, deren Nahrungsstoff allerdings das Regenwasser oft eine prasselnde und ertödtende Wassermenge beigemischt hatte, die Lichter an den Fenstern, die schönsten und meisten bei Schwabe, der sie ja alle macht und verkauft, Blumen dazwischen, Fahnen und Laubgewinde im Halbdunkel, das war das Bild des abendlichen Marienburg, in das der Kronprinz gegen 7 Uhr einzog. Am Bahnhof grüßte ihn ein Willkommen von Gasflämmchen, Lämpchenbogen oben am Hause, Lichterbogen unten aus den Regenlachen auf dem Perron im Spiegelbilde. Reizend hatte man den Empfangsalon decorirt. So viele Palmen und breitblättrige Tropenpflanzen in der kleinen Stadt lassen auf gärtnerischen Luxus schließen, wie selbst manche größere ihn nicht zur Verfügung hat. Die Begrüßung war kurz, der kaiserliche Gast fuhr ins Schloß durch die erleuchteten Straßen. Er hat den Schmutz nicht gespürt, durch den die loyale und festfreudige Bevölkerung zur Stadt waten mußte.

Nun gab es Pause, bis gegen 8 Uhr etwa, wo Fackelzug, Serenade 2c. beginnen sollten. Der hohe Gast hat während der Zeit sich die Behörden, die Notabeln und diejenigen Profanen vorstellen lassen, die er Abends zum Souper um sich zu sehen gewünscht hat. Wir benutzen die Zeit, um durch die Feststadt zu schlendern, mit tausenden von Menschen, welche schon heute dieselbe füllen. Die meisten fahren wohl zur Nacht wieder heim, besonders die aus der Umgegend, denn nicht jeder hat 20 Thlr. für ein Nachtquartier übrig und nicht jedem bietet ein liebenswürdiger Gastfreund sein Stübchen an, wie mir. Von den andern Vorbereitungen für das morgende Fest war wenig zu sehen im Abenddunkel. Guirlanden, Flaggenstöcke, das Gerippe einer Ehrenpforte erkennt man wohl seitab der erleuchteten Straße; was daran und was dahinter wird uns der Morgen zeigen. Es hat auch das sein Gutes so bei Nacht und Nebel — diesmal wörtlich zu nehmen, denn ein schwerer Dunst qualmt nach dem herbstlichen Regentage aus der nassen Erde auf — in eine Feststadt zu kommen. Man sieht den Regisseuren nicht auf die Hand, heftet nicht eine unwillkürliche und manchmal gar nicht hübsche Kritik an das Werden, sondern läßt sich überraschen, wie der Prinz und andere Festgäste, was indessen ein gewissenhafter Berichterstatter eigentlich nicht sollte.

„Unter den Lauben" sah es sehr festlich aus schon heute. Das einzige architektonisch bedeutende Gebäude, das Rathhaus, schmückte ein Flammenadler von Gas, an allen andern Häusern sahen die Blumen, die Lichter, die frischgewaschenen Gardinen ungemein heiter und gefällig aus und die Menschen, die dieses eigenthümliche Straßenbild belebten, ergötzten sich nicht wenig an ihrer hübsch geschmückten Stadt. Die Equipagen rasselten durch die lange Laubenstraße zum Schlosse hinauf. In der Wohnung des Landraths hielt der Kronprinz großen Empfang. Da fanden sich die Generale und hohen Militärs, die Würdenträger der Universität mit ihren purpurnen goldgestickten Sammttalaren und gestickten Barrets (der wachthabende Gendarm bezeichnete sie mir kurzweg als „Dominos"), die Geistlichen im Ornat und das gesammte Festcomité zusammen, wohl einige hundert Personen aus allen höhern Lebensstellungen der Gesellschaft.

flissentlich noch verstärkten. Redner erntet von der Versammlung allgemeinen Beifall. — Der Vorsitzende empfiehlt den Mitgliedern das Vereins-Lesezimmer als stets offenen Ort zu geselliger Unterhaltung und legt ihnen noch einmal besonders die Benutzung der Vereins-Fortbildungsschule an's Herz; die Betheiligung an derselben sei bis jetzt noch sehr schwach.

* Marienburg, 9. October. An dem Festdiner, welches heute Nachmittag in dem großen Remter stattfinden soll, in den zu diesem Zwecke eine Gasbeleuchtung eingeführt ist, werden ca. 500 Personen Theil nehmen.

Mewe, 7. Octbr. Die im vorigen Jahre begonnene äußere und innere Restauration der hiesigen katholischen Pfarrkirche, verbunden mit Neubau des Thurmes, Herstellung einer neuen Wölbung, eines neuen Hochaltars und einer Anzahl gemalter Fenster, ist nunmehr beendigt. Das sehr zierliche östliche Giebelfenster mit dem Bilde des heil. Nikolaus, ist ein Geschenk des Weihbischofs Jeschke aus Pelplin. (G.)

Thorn, 8. Oct. Heute feiern die hiesigen Polen die Anwesenheit ihres berühmten Landsmanns, des Historienmalers Jan Aloys Matejko, welcher heute Nachmittag 3 Uhr in unserer Stadt eintrifft. Zu Ehren des berühmten Gastes findet Abends 6 Uhr ein Festmahl im Hotel „Zu den drei Kronen" statt. Matejko ist am 30. Juli 1838 geboren, hat zuerst das Gymnasium zu St. Anna in Krakau und dann die Malerschule daselbst besucht, dann seine Studien 1858 auf der Maleracademie zu München und 1860 auf der Academie zu Wien vollendet. Seine Bilder, welche seitdem auf zahlreichen Ausstellungen Beifall und Preise ernteten, behandeln Stoffe aus der polnischen Geschichte. — Den soeben im Druck erschienenen städtischen Etats (mit Ausnahme des Brückenetats pro 1. April 1877/78 resp. 1. April 1877/80 entnehmen wir zunächst einige Daten über die allgemeine Finanzlage der Commune: Die städtischen Kassen und milden Stiftungen haben 2 539 793 M. ausstehende Capitalien und Staatspapiere, und 834 191 M. Schulden (darunter 111 850 M. aus alter Zeit herstammend, nur zu geringem Zinsfuß geliehen und von Seiten der Gläubiger unkündbar; den Rest schulden die einzelnen Kassen sich gegenseitig). Nach Abzug dieses Schuldbetrags und Hinzurechnung des Kassenbestandes und der Einnahmereste ergiebt sich mit Ausschluß der Grundstücke, ein Activcapital von 1 904 465 M. Die Kämmereikasse schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 338 135 M.; sie leistet Zuschuß: an die Gymnasialkasse 16 617 M., an die Stadtschulenkasse 51 839 M., an die Krankenhauskasse 4389 M., an die Armenhauskasse 6185 M., an die Waisenhauskasse 2080 M.; sie erhält dagegen an Ueberschüssen: von der Forstkasse 34 600 M., von der Ziegeleikasse 9000 M., von der Gasanstaltskasse 4800 M. An directen Communalbeiträgen werden aufgebracht 159 831 M. (Th. Ostd. Z.)

Osterode, 8. Octbr. In der am 3. d. M. in Gilgenburg abgehaltenen Kreislehrerversammlung hielt Lehrer Resch einen recht lehrreichen Vortrag über Zeitverschwendung in der Schule, an den sich eine lebhafte Debatte knüpfte, aus der sich ergab, wie in den einzelnen Lehrgegenständen der jetzigen Mehrforderung der Unterrichtsbehörde genügt werden könne. Zum Vorsitzenden wurde von neuem Kantor Nitsch-Osterode gewählt. — Sonnabend, den 5. d. M., hielt der Handwerkerverein wiederum seine erste Sitzung. Auch hier wurde an Stelle des nach Grätz verzogenen Dr. Rubensohn der Vorsitz Hrn. Kantor Nitsch übertragen. Derselbe nahm jedoch aus Besorgniß, daß er bei seiner vielseitigen Thätigkeit — genannter Herr ist unter anderem auch Dirigent des Concertbundes — dem Vereine nicht so dienen könne, wie es die Interessen erheischen, die Wahl auf ein Vierteljahr nur provisorisch an. — Der nächste Kreistag wird Beschluß zu fassen haben über den Ausbau und die Unterhaltung der Chaussee von Bissellen nach Neu-Ramten und von Gilgenburg nach Kl Nappern, sowie über die Erhöhung der Kosten für das hier projectirte Kreishaus. Die für beide Chausseen veranschlagten Baukosten betragen 536 000 M. Da nach der im vorigen Jahre in Kraft getretenen Provinzial-Ordnung 521 600 M. die Provinz zu gewähren hat, so bleiben für den Kreis noch 214 400 M. aufzubringen, d. h. 100 000 M. weniger, als der Kreistag im Jahre 1875 beschlossen hatte. Nach den eingegangenen Offerten neigt sich der Kreis-Ausschuß dahin, die Ausführung der Arbeiten für das Kreishaus nicht an die Mindestfordernden, sondern in Generalentreprise einem Unternehmer zu übergeben. Als Generalunternehmer hat sich für den Preis von 83 933 M. in erster Reihe die in Berlin und Posen domicilirende Firma Spiegelberg Hazer und Comp. angeboten. Mit Rücksicht darauf, daß der Kreis bei Ausführung der Chausseebauten 100 000 M. erspart, hofft der Kreisausschuß, daß der Kreistag zur Ausführung des Baues und zur Beschaffung der inneren Ausstellung im Ganzen 100 000 M. bewilligen werde, d. i. pp. 15 000 M. mehr als der Kreistag im April d. J. beschlossen hat, damit das für mehrere Menschenalter bestimmte Gebäude solid und würdevoll ausgeführt werden könne.

Der Prozeß der Westpreußischen Eisenhütte.

z Elbing, 8. October.

Das Urtheil ist verkündet, es lautet, wie es lauten mußte, auf vollständige Freisprechung. Es war kaum denkbar, daß die darin erkennenden Juristen andere Schlüsse hätten ziehen sollen, als alle anderen, welche dem Laufe der Verhandlungen gefolgt sind. Das „Nichtschuldig" lag in der Atmosphäre seit Sonnabend bereits, es würde daher ein tiefes und schmerzliches Aufsehen erregt haben, wäre das Erkennen der amtlich zum Richterspruche Berufenen ein anderes gewesen, als das der gesammten Bevölkerung. Selbst diejenigen beiden, die dieser Gerichtshof, thatsächlich in die Function des Staatsanwalts tretend, selbst angeklagt, hat er freisprechen müssen. Ueber Formen und Erwägungen werden wir bei einem freisprechenden Erkenntniß kurz sein können, wir müssen es auch, da nur der Tenor verlesen, die weiteren Begründungen aber nur mündlich durch den Präsidenten gemacht, nicht verlesen worden sind. Anwesend waren von den Angeklagten nur die Herren Stadtrath Jebens, Lorenz, v. Löben aus Berlin, Schoch und Joseph Litten, von den Vertheidigern nur die Elbinger. Litten und Liepmann wurden zweimal vom Betruge (Gründung und Erlaß des Exposé) freigesprochen, Rosenstein, Gädicke, Stephan, Schmidt, Dzondi, v. Löben, ebenso von einmaligem Betrug, die von dem Gerichte in der Person der Herren Dir. Wettke, Richter Tilly und Scheda selbst angeklagten Dr. Goldschmidt und Jos. Litten wurden gleichfalls vom Betruge völlig freigesprochen. Die wegen falscher Bilanzen und Berichte des Jahres 1873 erhobene Anklage wurde als „unstatthaft" zurückgewiesen, daher besonders diejenige gegen Dr. Lorentz, der sonst nicht weiter als durch diese „unstatthafte" Anklage bezichtigt und wegen derselben 1½ Jahre in Untersuchung gewesen ist. Sämmtliche wegen falscher Bilanzen der späteren Jahre Angeklagten, also die Herren Director Dehring, Kuttenkeuler, Schoch, Jebens und die Aufsichtsräthe Liepmann, Gädicke, Litten sen., Schmidt, wurden ebenfalls völlig freigesprochen und die Kosten sämmtlich niedergeschlagen. Diese müssen ungeheuer groß sein, denn von dem Untersuchungsrichter Scheda ist ein colossaler Apparat in Bewegung gesetzt worden, obgleich man sich auch dort einer gewissen Sparsamkeit befleißigt hat. Von der Vertheidigung sind der Voruntersuchung schon damals die weltbekannten Großindustriellen Barre, Keßler, die ersten Autoritäten der Buchführung und des Handelsverkehrs, z. B. Salomon aus Berlin, es ist ihr ein umfangreiches, aufklärendes Actenmaterial zur Aufklärung der Sache angeboten, man hat sich aber mit den Feststellungen des Eisenkrämer Ilgener und mit dem Sachverständigen Silber begnügt, der nicht einmal weiß, daß ein Actiencapital keine Schuld ist. Die Kosten dürften trotzdem viele Tausende betragen, denn von Lübeck, von Halle und vielen andern Orten sind Zeugen und Beschädigte entboten worden. Wir haben so viele Beschädigte, daß wir uns die Allerbesten aussuchen können, hatte man während der Voruntersuchung gerechnet. Die Allerbesten waren ein Greis, der 4—5mal Widersprechendes aussagt, ein alter Oberst, der seine Actien von einer vertrauten Freundin geerbt hatte, ein Pr. Holländer, der beschwor auf Grund aller Anführungen des Prospects gezeichnet zu haben und 14 Tage nach der Zeichnung in einem Briefe um den Prospect bittet, damit er ihn kennen lerne. Dazu kommt noch Burschers Aussage, in der er bekundet gewußt zu haben, daß ein Gründergewinn genommen sei.

Zur Motivirung des Erkenntnisses betreffs der eigentlichen Gründung wird zugegeben, daß der Prospect unrichtige Angaben enthalten habe. Man hat das Recht für das Object irgend einen Illations-(Einbringungs)Preis festzusetzen, man braucht auch den Werth nicht anzugeben, wenn aber, so muß der richtige angegeben werden. 330 000 Thlr. ist der Illations- nicht aber der richtige Erwerbspreis sagt das Erkenntniß. Die dolose Absicht ist ebenfalls nachzuweisen, nicht aber eine Verabredung (Complot) wie die Staatsanwaltschaft behauptet. Der Verfasser des Prospects ist nicht ermittelt worden. Als Beschädigter könnte höchstens der Oberst v. Rock angesehen werden. Bei so negativen Resultaten sind die Bezichtigungen der Anklage nicht haltbar, deshalb ist auch in Betreff No. I der Anklage auf Freisprechung zu erkennen.

Das Urtheil erregte allgemein freudige Aufregung. In Schaaren eilten seine Mitbürger zu dem alten, durch die Last dieser Anklage und einer mit höchster Schärfe und Eindringlichkeit geführten Untersuchung gebrochenen Litten, der heftig weinend Jeden in die Arme schloß. Die ganze Familie war von Rührung völlig übermannt darüber, daß wenigstens die Ehre gerettet, wenn auch der Kern der Lebenskraft und des Lebensmuthes grausam zerstört worden. Es ist trotz dieser Freisprechung ein fürchterliches Schicksal, welches den armen alten Mann getroffen. Jetzt erst versteht man das Wort Quenstedts, der von einem „furchtbaren Würfelspiel" sprach.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Marienburg, 9. Oct. Bei der heutigen Cour, die erst gegen 5 Uhr Nachmittags stattfand, richtete der Kronprinz an jeder zahlreichen Deputation freundliche Worte. Bei der Danziger Deputation begrüßte er in dem Stadtrath Samter den Bonner Studiengenossen. Zu der Danziger Deputation sagte der Kronprinz, daß die Danziger wohl böse sein würden, weil er so in der Nähe Danzig's wäre und die Stadt nicht besuche. Er hoffe mit seiner Familie Danzig einen längeren Besuch im Sommer abzustatten und die Schönheit der Umgegend und die vorzügliche Wasserleitung zu besichtigen. Dem Polizei-Director gab der Kronprinz dieselbe Versicherung. Das Comité hatte nach der Enthüllung ein Dank-Telegramm an den Kaiser abgeschickt. Bei dem Diner las der Oberpräsident zunächst eine Cabinetsordre des Kaisers vom 12. September vor, nach welcher der Kaiser bedauert, der Enthüllung nicht beiwohnen zu können, sich aber gern der schönen Feier vor fünf Jahren erinnere, welche dieser Landestheil damals beging. Die neuen Huldigungen, welche den Ahnherrn heute dargebracht wurden, bewiesen auf's Neue das schöne Gefühl, das Ost- und Westpreußen beseele. Der Kaiser beauftragte dann den Kronprinzen, den feierlichen Act der Enthüllung vorzunehmen und Se. Majestät dabei zu vertreten, und dabei den Dankgefühlen Ausdruck zu geben, daß die Bevölkerung so freudig der Segnungen gedenke, welche sie unter dem Scepter der Hohenzollern erfahren habe. Der Kronprinz trank unter Bezugnahme auf das kaiserliche Schreiben auf das Wohl Sr. Majestät mit den Worten: Gott segne Se. Majestät als Hort des nach schweren Kämpfen geeinigten Vaterlandes und des Friedens. Den Toast auf den Kronprinzen brachte demnächst der General-Landschaftsrath Körber-Körberode aus. Derselbe feierte den Kronprinzen als siegreichen Hort des Vaterlandes und gab den Gefühlen des Dankes, welche heute die ganze Provinz bewegen, Ausdruck und schloß mit einem begeisterten Hoch auf den Kronpinzen. Letzterer dankte in schönen Worten. Es habe ihn innig gefreut, Zeuge der erhebenden Worte und Gefühle zu sein, durch welche Westpreußen die Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande begrüße. Das heute enthüllte Denkmal sei errichtet als ein Wahrzeichen des innigen Zusammengehörigkeitsgefühls der Provinz mit dem deutschen Vaterlande, es zeuge von Zeiten des tiefsten Verfalls und ruhmreicher Erhebung. Es werde Bürgschaft geben den nachfolgenden Geschlechtern von der Dankbarkeit dieses Landestheils gegen sein Haus und unwandelbarer Treue gegen das Vaterland. Möge dieser Landestheil, so schloß der Kronprinz, blühen und sich segensreich entwickeln zum Heile Preußens und des gesammten Vaterlandes. Er schloß mit einem Toast auf die Provinz Westpreußen, als den Hort des echten Deutschthums im Nordosten des Vaterlandes. Ende des Diners 7 Uhr. Bei glänzender Illumination der Stadt und der Nogat-Brücke fuhr der Kronprinz zum Bahnhof, womit das Fest endigte.

Vermischtes.

* v. Flotow hat eine neue Oper „Aurelia" componirt, deren Text, und zwar sowohl italienisch als französisch Lanzières de Thémines geliefert hat. Die Oper wird zunächst ihre Feuerprobe auf der italienischen Bühne bestehen und dann in Paris aufgeführt werden.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

9. October.

Geburten: Bäckermeister Theofil Mrugalski, T. — Hutmacher Herrmann Albert Maaß, T. — Schneider Gustav Pomplun, S. — Schmied Friedrich Knopka, S. — Lehrer Herrmann Albert Gustav Gratz, T. — Arb. August Peter Wrobel, T. — Arb. Wilh. Franz Weiß, T. — Arb. Friedrich Ferdinand Dielke, T. — Arb. Carl Ludwig Krause, T. — Schmied Ferdinand Kaminski, S. — Arb. August Doorsch, S. — Arb. Adolf Marohn, S. — Arb. Jacob Windt, T. — Kaiserl. Marine-Schiffsbau-Ingenieur Ludwig Ferdinand Franz Schulze, T. — Hauszimmergesell Carl Heinrich Simons, S. — Geschäftsführer John Friedrich Herrmann Pawlowski, K. — Unehel. Kinder: 2 Knaben und 1 Mädchen.

Aufgebote: Schuhmachermeister Jacob Traugott Duritke und Emilie Susanna Personke. — Schuhmacher Aug. Friedr. Garbacki und Gertrud Wagner. — Malermeister Carl Friedr. Lampert und Wilhelmine Albertine Sawatzki. — Arbeiter Theodor Zarzbski in Kl. Mocker und Veronica Rutkowska in Thorn. — Müller Friedr. Beck in Waplitz und Auguste Preuß in Hohenstein. — Herrmann Zielke und Albertine Emilie Bellack. — Rentier Carl Gustav Adolf Springer und Bertha Wilhelmige Zöpfel, geb. Zander.

Heirathen: Steuermann Louis Emil Eggert und Margarethe Friederike Albertine Nitz. — Maschinist Carl Heinrich Ziegler und Agnes Elisabeth Anna Hanel. — Arbeiter Johann Stefan Klawitter und Julianna Majewska. — Schuhmacher Andreas Günther und Anna Caroline Zwakowski. — Damenschneider Carl Theodor Emil de Ray und Johanna Marie Suchard — Lehrer Martin Eduard Mielke und Clara Sofie Albrecht. — Glaser Friedrich Ernst Kohrt und Christina Marianna Dettlaff. — Tischler Edwin Oscar Lindenau und Johanna Albertine Märker.

Todesfälle: Therese Schippke geb. Rabe, 57 J. T. d. Arbeiters Franz Dumalski, 6 M. — Agnes Rosamunde Eleonore Franziska Matthiessen geb. Köhler, 24 J. — T. d. Lehrers Herrmann Albert Gustav Gratz, todtgeb. — T. d. Stellmachers Gottl. Ferdinand Eichmann, 4 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 9. October. Wind NNO.
Angekommen: Rebecca, Ahrens, Rostock, Ballast. Condor, Claussen, Gothenburg, Guano.
Ankommend: 1 Schooner.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Octbr.

		Crs. v 8.			Crs. v 8.
Weizen			Pr. 4½ consol.	104,10	104
gelber			Pr. Staatsschldſ.	93	93
October	227	228	Wstp. 3½% Pfdb.	82,70	82,60
April-Mai	210	210,50	do. 4% do.	94,20	93,70
Roggen			do. 4½% do.	100,90	100,90
Oct.-Nov.	139,50	139	Berg.-Märk.Eisb.	75,50	75,50
April-Mai	145,50	145	Lombardenser.Cp.	121,50	22,50
Petroleum			Franzosen	461	459
per 200 ℔			Rumänier	14,10	14
Octbr.	31,50	30,20	Rhein. Eisenbahn	107 70	107,40
Rüböl October	75	75,60	Oest. Credit-Anst.	363,50	364
April-Mai	73	73,40	5% russ.-engl. A. 62	75,50	75,30
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56,70	56,40
October	50,90	50,60	Russ. Banknoten	201 50	201,50
April-Mai	51,80	51,70	Oest. Banknoten	171,75	171,50
Ung. Schatz-A. II	86,50	88,60	Wechselcrs. Lond	20,265	—

Oesterr. 4pCt. Goldrente 63,25.
Wechselcurs Warschau 201,30.
Fondsbörse Schluß schwach.

Es ging sehr bald zum Souper, zu dem der Prinz etwa 70 Personen geladen hatte, darunter das Comité, welches allein aus etwa 40 Personen besteht. Leutselig, munter, gesprächig wie immer, war man auch hier und länger als es bei Hoftafeln sonst wohl zu geschehen pflegt, blieben die Geladenen bei Tische.

Gar zu lange durfte das freilich nicht dauern, denn auch der heutige Abend schon hatte sein Programm. Die Schüler des Gymnasiums, des Seminars, und der landwirthschaftlichen Lehranstalt brachten dem Kronprinzen einen Fackelzug. Um 9 Uhr wollten sie unter seinem Fenster erscheinen. Es war vorher ziemlich dunkel an dieser Stelle, die morgen die eigentliche Feststätte sein soll. Der Platz, auf dem das verhüllte Denkmal sich erhebt, heute im Halblicht fast anzuschauen wie ein riesiger Katafalk, ist gegen das Schloß hin eingeschränkt mit einem ganz zierlichen gothischen Portalbau von Lattenwerk. Das stimmt gut zu der spitzbogigen, zinnengekrönten Schloßpforte ihm gegenüber und das falbe Licht der Pechpfannen ließ das Ephemerische des Dekorationsbaues nicht genau erkennen. Da draußen drängte sich die Menge immer dichter zusammen, um das erwartete Schauspiel zu sehen. Der innere Schloßhof dagegen ward von uniformirten Hüten der öffentlichen Ordnung bewacht, nur Bevorzugte gelangten hinein. Er hat sich, seit ich ihn zuletzt gesehen, sehr günstig verwandelt. Rasenplätze, Gebüsch und Gartenanlagen beleben das ehemals trostlos kahle Geviert, und heute Abend sah es, obgleich Niemand an Schmuck gedacht hatte, für meinen Geschmack besonders schön dort aus. Die mit Glasmalerei gefüllten gothischen Spitzbogenfenster waren alle erhellt. Im großen Conventsremter deckte man wahrscheinlich die Tische, rüstete das morgende Mahl, in der Saalflucht, die sich an Meisters Remter schließt, empfing der Kronprinz seine Gäste. Das Licht drang durch diese Glasmalerei wundervoll gemildert in den halbdunkeln Hof. Pechpfannen hier und dort warfen ihr grelles Farbenlicht auf die stolzen, malerisch gruppirten Gebäudemassen, deren Ungleichartigkeit der Abend nicht erkennen ließ. Außer einigen Equipagen und mehreren durch das Dunkel schreitenden Dienern war der Hof völlig leer. Man konnte sich in die Zeit zurückdenken, in der die üppig gewordenen Ritter hier ihre Feste gegeben, in den erleuchteten Hallen gezecht und ihre Kurzweil getrieben oder die Geschicke des Landes berathen haben. Der von Feuerbecken nur stellenweise erleuchtete Hof, die farbigen transparenten Spitzbogenfenster, die phantastische Architektur gaben ein Nachtbild von ganz eigenthümlicher Schönheit.

Doch kaum hatte es 9 Uhr geschlagen, da schmetterten die Trompeten der Danziger Husaren unter Keil's sicherem Commando. Wir gingen zum Portal hinaus, um den Fackelzug zu sehen. Von der Stadt her, den Schloßgraben entlang, von den noch vollbelaubten Linden halb verdeckt, zogen die Jünglinge mit hunderten von Windlichtern heran. Die Fackeln leuchteten zwischen den Bäumen hindurch, sie spiegelten sich in dem stillen Wasser des Wallgrabens, sie warfen röthlichen Schein auf das alte Ziegelgemäuer des Schlosses, und dieses bewegte Meer von Lichtern, die schwärzliche Rauchwolke darüber, die schmetternde Musik, die würdevoll gothische Architektur wirkten herrlich zusammen, festlich, malerisch, stimmungsvoll. Der Zug war so stattlich, daß seine Aufstellung die ganze lange Nordfront des Schlosses einnahm, so daß wir statt der erwarteten Schloßbeleuchtung durch bengalische Flammen, die vor 5 Jahren einen Glanzmoment des Festlandes bildete, heute eine Beleuchtung der Baukörper auf andere Art genossen. Der Ordner der lokalen Festlichkeiten, Herr Bürgermeister Horn, war damit freilich nicht zufrieden. Er hatte eine Massirung der Fackelträger seitwärts hinter den Coulissen und dann, erst wenn der Kronprinz auf dem Altan erschienen sein würde, einen Vorübermarsch geplant. Das war nun nicht mehr auszuführen. Die Lehrer und Dirigenten der Ovation, die in ihrem Amtseifer hier wörtlich zu weit gegangen waren, erklärten, nicht mehr zu können, und so mußte denn der kaiserliche Gast auf einen Fackel-Zug verzichten. Er wird auch mit dieser Parade-Aufstellung zufrieden gewesen sein.

Bald trat die stattliche Gestalt mit dem klaren, leuchtenden Auge hinaus auf den Altan, gefolgt von den Mitgliedern des Comité's unter Vortritt des Herrn v. Winter. Immer, wenn ich den Kronprinzen wiedersehe, frappirt mich seine große Aehnlichkeit mit der verstorbenen Großmutter, der schönen Königin Louise. Der Bau der Stirn, der Ansatz und die edle Structur der Nase, die hellblauen, in feinem Oval geschnittenen Augen sind ganz ihr Abbild. Die Versammelten jubelten dem Prinzen entgegen, die Bläser schmetterten ihren Tusch hinauf und spielten ein Stück um's andere, die Geladenen kehrten von der Tafel zurück und verweilten in ihren Uniformen und malerischen Phantasietrachten vor dem Außenportal, Alles stimmte festlich zusammen. Der Kronprinz wollte die Ordner des Zuges empfangen. Sie waren darauf vorbereitet, standen fast eine volle Stunde in der ziemlich kühlen Octobernacht im Frack und weißen Handschuhen draußen vor dem Thore. Nur einem Unglücklichen war die weiße Knöpfelkravatte entschlüpft, er stand verzweifelt da im bloßen Hemdkragen und konnte so doch nimmermehr zum Prinzen hinaufgehen. Er bat inständig um ein Bischen weiße Cravatte und fand einen Mildthätigen unter den Abendgästen, der ihm sein Stückchen Battist überließ.

Es währte wohl bis 10 Uhr ehe das letzte Blech verstummte, ehe die Fackeln sich wieder zwischen den Bäumen hindurch zurück bewegten, ehe die Menge sich verlor. Wir Alle konnten zu Bette gehen oder zu Conrad, dem gastlichen Asyl unter den Lauben; die höchsten Spitzen der staatlichen Gesellschaft haben es nicht so leicht. Der Kronprinz benutzte noch die späte Abendstunde, um sich Vortrag über die Nogat- und Weichselregulirungen halten zu lassen, mit Regierungs-Präsident Hoffmann und verschiedenen höhern Beamten zu conferiren. Er will auch morgen fleißig sein, nicht nur Feste feiern. Um 9 Uhr bereits hat er den interessanten öffentlichen Anstalten seinen Besuch zugesagt. Erst dann wird er an den Feiern theilnehmen, von denen ich Ihnen morgen berichte.

* Die gestern bei dem Act der Enthüllung des Denkmals von dem Vorsitzenden des westpreußischen Central-Comités, Herrn Oberbürgermeister von Winter, gehaltene Festrede lautete wie folgt:

„Durchlauchtigster Kronprinz; Gnädigster Kronprinz und Herr!

Auf Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit gnädiges Geheiß soll heute an dieser Stätte, vor dem Haupthause des deutschen Ordens die Hülle von einem Denkmal fallen, das errichtet worden als ein Wahrzeichen des Dankes für Segnungen, welche diesen Landen in vergangenen Jahrhunderten zu Theil geworden und die in dem Glanze der Gegenwart zu ihrer vollen Erfüllung gelangt sind.

Die Bewohner Westpreußens und des Ermlandes haben dieses Denkmal errichtet als ein Erinnerungszeichen an die Zeit, in der hier das frische Reis christlichen Glaubens und deutscher Cultur gepflanzt worden ist, und vor Allem als ein Dankeszeichen für die rettende That Friedrich's des Großen, welcher diese in dreihundertjähriger Fremdherrschaft „in Armuth und Finsterniß" verfallenen Lande dem deutschen Leben wiedergab. Indem er die alte Pflanzung des deutschen Ordens mit Preußen wieder vereinigte, machte er sie aller der Wohlthaten theilhaftig, welche die weise und gerechte Regierung der Hohenzollern über ihre gesammten Lande verbreitet.

Errichtet als ein Erinnerungs- und Dankeszeichen an die Vergangenheit, soll dies Denkmal zugleich unsere Herzen über die Enge provinziellen Sonderlebens erheben und hier im Osten als ein Wahrzeichen dessen stehen, was vom großen Könige begonnen, von unserem Ruhm gekrönten Kaiser durch Wiederaufrichtung des geeinigten Deutschlands zur herrlichsten Vollendung gebracht worden ist.

Wie wir dem Kaiser, als er vor fünf Jahren an dieser Stätte den Grundstein zu legen geruhte, unsern Dank für Seine Gnade und das Gelübde alle Zeit dankbarer Treue an Ihn und Sein Haus aussprechen durften, so wiederholen wir heute dieses Gelöbniß vor dem, den Er als seinen Vertreter gesandt hat, vor Seinem Ruhm gekrönten Sohne. Daß dieser uns die Huld erweist, Zeuge einer Feier zu sein, welche die Erinnerung an eine segensreiche Vergangenheit mit der Freude über eine ruhmreiche Gegenwart verbindet, begrüßen wir freudig als ein Glück verheißendes, die glückliche Zukunft des Vaterlandes und dieser Provinz verbürgendes Zeichen.

In Ehrerbietung bringen wir unseren herzlichsten Dank dafür dar, daß Eure Kaiserliche und Königliche Hohheit durch Ihr gnädiges Erscheinen in unserer Mitte diesen Tag uns zu einem Tage patriotischer Erhebung und innerer Kräftigung gestalten.

Eure Kaiserliche und Königliche Hoheit wollen in Gnaden den Befehl geben, daß die Hülle von dem Denkmal weiche . . . wir aber vereinigen uns in dem jubelnden Ruf:

Es lebe Sr. Majestät der deutsche Kaiser, unser Allergnädigster König und Herr! hoch!"

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 26. ist am 28. September 1877 die in Elbing errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns, Schiffs-Utensilienhändler Gustav Bernhardt Siegmund ebendaselbst unter der Firma

Gustav Siegmund

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 606 eingetragen.

Elbing, d. 28. September 1877.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung. (6834

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Lesser Cohn** zu Thorn ist durch rechtskräftig bestätigten Accord beendet.

Thorn, den 3. October 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

6674) I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Firma **Michaelis Aronsohn** zu Thorn ist heute in unserem Firmenregister gelöscht.

Thorn, den 4. October 1877.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung. (6770

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 1. Octbr. 1877, ist in das diesseitige Firmen-Register unter No. 210 am 3. October 1877 die in Gollub errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Leon Plonski** zu Gollub unter der Firma

Leon Plonski

eingetragen. (6723

Strasburb Westpr., d. 4. Octbr. 1877.

Königl. Kreis-Gerichts.

Bekanntmachung.

Zum Weiterbau des Unteroffizierschul-Etablissements hierselbst soll der Restbedarf an Mauerziegeln Normalformats 1,808,000 Stück von rother Farbe und bis zum 1. August 1878 zu liefern im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden ausgegeben werden. (6832

Offerten, mit der in den speciellen Bedingungen bezeichneten Aufschrift versehen, sind portofrei und versiegelt bis

Sonnabend, den 20. Octbr. c. Mittags 12 Uhr,

an die unterzeichnete Verwaltung einzusenden, woselbst auch die allgemeinen und speciellen Bedingungen einzusehen, resp. gegen Erstattung der Copialien zu erfordern sind.

Marienwerder, den 5. October 1877.

Die magistratualische Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die fünfte Lehrerstelle an unserer evang. Stadtschule, mit welcher ein baares Gehalt von 900 M. pro Jahr verbunden ist, soll sogleich wieder besetzt werden.

Bewerber wollen sich bei Einreichung ihrer Zeugnisse in 3 Wochen bei dem unterzeichneten Magistrat melden.

Berent, den 6. October 1877. (6831

Der Magistrat.

von Rautenberg-Klinski.

Wiederholte Submission auf Chausseebauten im Graudenzer Kreise.

Die Entscheidung auf die stattgehabte Submission ist ausgesetzt und vorgezogen worden den Ausführungs-Termin der Arbeiten weiter hinauszusetzen, nämlich der Erdarbeiten bis zum 1. Mai und der Brücken-Bauten bis zum 1. August nächsten Jahres. Es soll sonach die Ausführung der Erdarbeiten, Brücken und Durchlässe auf den zu erbauenden Chausseestrecken, von der Bahnhofsstelle Melno an der im Bau begriffenen Eisenbahn Laskowitz-Jablonowo bis Stadt Rehden 5 Kilometer und
von der Haltestelle Fürstenau bis Dorf Schwetz 3 Kilometer
an einen oder zwei Unternehmer anderweit im Wege einer Submission vergeben werden.

Die Erdarbeiten auf beiden Strecken umfassen die Bewegung von zusammen 60,306 Cbm. und sind zu 33,233 M. 10 ₰ veranschlagt, während die Befestigung der Böschungen auf 3379 M. 85 ₰ und die Ausführung der Maurerarbeiten incl. Material auf 12380 M. 85 ₰. zusammen 48993 M. 80 ₰ veranschlagt sind.

Cautionsfähige Unternehmer werden ersucht, Offerten versiegelt und mit obiger Aufschrift bis zum 17. Oktober d. J., Nachmittags 5 Uhr dem unterzeichneten Kreis-Ausschuß einzureichen. Die Entscheidung über Ertheilung oder Ablehnung des Zuschlags wird bis zum 19. d. Mts. getroffen werden. Anschläge und Zeichnungen sowie die speciellen Submissionsbedingungen sind im Geschäftslokale des Kreis-Ausschusses hier Gerichts-Straße Nr. 1 ausgelegt, können daselbst eingesehen werden und werden auf Erfordern die Submissionsbedingungen abschriftlich gegen Erstattung der Copialien übersandt.

Bemerkt wird noch, daß Erd- und Maurerarbeiten nicht getrennt ausgegeben werden. (6752

Der Kreis-Ausschuß.

An hiesiger Mittelschule soll die zweite Lehrerstelle zum 1. April 1878 besetzt werden. Lehrer, welche die Befähigung für Mittelschulen haben, wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 20. October cr. bei uns einreichen. Nothwendig ist die Lehrbefähigung in der Mathematik, und erwünscht die in den Naturwissenschaften.

Gehalt jährlich 1800 Mk., ausschließlich eines bis jetzt gewährten staatlichen Zuschusses von 180 Mk. jährlich.

Tiegenhof, den 24. Septbr. 1877.

Der Gemeinde-Vorstand.

Dem unbekannten Empfänger der Ladung **Guano ex Condor, Capt. Claassen,** abgeladen von **August Leffler & Co.** in Gothenburg, zur Nachricht, daß das Schiff an der „Legan" löschfertig liegt. **G. L. Kein.**

Aachen-Leipziger Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Aachen.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn **Julius Behrend** in Tirschau eine Agentur der Feuer- und Glas-Versicherungs-Branchen obiger Gesellschaft für Dirschau und Umgegend übertragen haben.

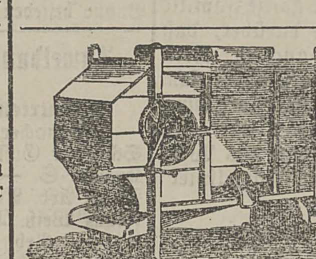
Danzig, den 9. October 1877.

Die General-Agentur.
Rudolph Lickfett.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen und bin zu jeder gewünschten Auskunft jederzeit gerne bereit.

Dirschau, den 9. October 1877. (6893

Julius Behrend.



Reinigungs-Maschinen, Haecksel-Maschinen, Dreschmaschinen

für Hand-, Roßwerk- u. Dampfbetrieb empfehlen

Glinski & Meyer,

6892) Danzig, Vorstädt. Graben 33a.

Gegen Kehlkopf-Katarrh ausgezeichnet!

Herr Organist **Langner** in **Ludwigsthal** per Woischnik sendet an den Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau unterm 11. April 1876 per **Postanweisung 9 Mark** und schreibt dazu:

„Ihr Fenchelhonig*) hat mir bei meinem chronischen Kehlkopf-Katarrh außerordentliche Dienste geleistet, will aber denselben statt wie bisher aus B. direct von Ihnen beziehen und ersuche daher ergebenst um umgehende portofreie Zusendung von 5 ganzen Flaschen."

*) Allein echt in Danzig bei **Albert Neumann**, Langenmarkt No. 3, **Hermann Gronau**, Altstädt. Graben No. 69, in **Marienburg** bei **M. R. Schulz**, in **Dt. Eylau** bei **B. Wiebe**, in **Mewe** bei **J. Formell**, in **Marienwerder** bei **Otto Kraschutzki**, in **Christburg** bei **R. H. Otto**.

Vieh-Auktion

zu Rathstube bei Subkau, am 18. October cr.,
Vormittags 10 Uhr.

Es kommen aus meiner reinblütigen Holländer Heerde zum Verkauf:
6 alte Kühe,
7 ein-, 1½- und 2-jährige Stärken,
3 cr. drei Monate alte Kuhkälber,
2 cr. zweijährige Bullen,
9 drei bis 6 Monate alte Bullkälber,
8 ein- und einhalb- bis 2-jähr. Stiere,
8 ein- und diesjährige Stierkälber.

Gersohow.

Auf Anmeldungen stehen Wagen zur Abholung, Bahnhof Dirschau, bereit.

In der hiesigen

Progymnasialschule,

in welcher jetzt die Tertia eingerichtet ist, und die mit einer Vorbereitungsklasse verbunden ist, beginnt der neue Cursus

Montag, den 15. d. Mts.,
8 Uhr Morgens.

Zur Aufnahme neuer Schüler und zwar in allen Klassen wird der Unterzeichnete den 12., 13. und 14 d. Mts. in den Vormittagsstunden in seiner Wohnung bereit sein.

Berent, den 5. October 1877.

Hueber,
6734) Dirigent.

Mein Haupt-Comtoir befindet sich jetzt

Danzig, Hundegasse 36.

Mein Expeditions-Comtoir verbunden mit Verkaufsstelle bleibt noch wie vor Neufahrwasser, Hafenstraße Nr. 13|14

6683) **Th. Barg.**

Concessionirte Knabenschule,
Ankerschmiedegasse 3.
Zur Aufnahme schulfähiger Knaben vom 6.—15. Jahre ist bereit **E. Fischer.**

Hypotheken-Capitalien

habe ich billigst für Bank-Institute zu begeben. **Wilh. Wehl, Danzig,**
9908) Brodbänkengasse 12.

Klinik v. Staate conc. zur gründl. Heilg. v. Haut-, Frauen-, Unterleibskr., Schwäche, Nervenzerrütt. ꝛc. Dirigent **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstraße 63. Auch briefl. Prospecte gratis.

Trunksucht, Magenleiden. Kur nach 30jähr. bewährter Methode. Dr. med. **Heymann,** Berlin, Yorkstr. 3. (6424

Gegen 40 Jahre hindurch

im Betriebe einer großen **Schnell-Essig-Fabrik,** u. nun **gegen** alle dabei vorkommenden Mängel **sicher** gestellt, biete ich hiermit meine theuer erkauften Erfahrungen unter billigen Bedingungen an.

Demnach vermag ich über die Ursachen der fehlerhaften Bildungen zu urtheilen, u. bei neuen Anlagen — nachweislich — für erfreuliche Resultate zu garantiren.

Thorn. Louis Horstig.

Fatinitza-Cigarren.

Carl Hoppenrath,
Danzig, 1. Damm 14. (6828

Pianinos

gegen **Ratenzahlung**

direct aus der Fabrik **Th. Weidenslaufer, Berlin,** Gr. Friedrichstrasse. Kostenfreie Probesendung. Preiscourant sofort gratis. Bei Baarzahlung besondere Vortheile.

Visitenkarten

in eleganter Ausführung, 100 Stück von 1,50 M. an, bei Franko-Zusendung nach außerhalb, liefert

Franz Franke,
6123) Danzig, Breitgasse 60.

Pfälzer Weintrauben-Versandt-Anstalt.

Kur- und Tafeltrauben in auserlesenen vorzüglichen Sorten versendet per Pfund zu 36 Pfennig inclusive solider Verpackung mit Nachnahme die bekannte Obst-, Trauben- und eingemachte Früchte-Handlung von

L. Schneider,
Neustadt a. d. Hardt (Rheinpfalz).

Grünberg. Weintrauben

bester Qualität zur Kur und für die Tafel versendet in Kistchen à 10 ℔. brutto für M. 3,50 postfrei gegen Franko-Einsendung oder Nachnahme des Betrages die **Gartenbau-Gesellschaft zu Grünberg**
6868) in Schlesien.

Maulkörbe, Hunde-Halsbänder, Hundeleinen empfehlen

Oertell & Hundius,
6913) 72. Langgasse.

Schultaschen, Tornister ꝛc., Federkasten, Frühstücksdosen, Stricktaschen, Schiefertafeln ꝛc. in ganz neuen Mustern zu **sehr billigen Preisen,** in solidester Waare empfehlen

Oertell & Hundius,
Langgasse 72.

Durch 27 Jahre erprobt!

Anatherin-Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp,**
k. k. Hof-Zahnarzt in Wien,

reinigt die Zähne und den Mund und verleiht angenehme Frische. Haltbar und von feinstem Aroma, ist es der beste Schutz gegen Zahngeschwüre, Zahnstein, rheumatischen Zahnschmerz, Lockerwerden der Zähne und alle Krankheiten, welche durch Miasmen und Contagien herbeigeführt werden.

Preis pro Flasche 3 M., 2 M. u. 1 M. **Anatherin-Zahnpasta,** Preis 2 M., **Aromatische Zahnpasta** p. St. 60 ₰, **Vegetabilisches Zahnpulver,** Pr. 1 M., **Zahnplombe in Etuis,** Pr. 4 M. 50 ₰, echt zu finden in **Danzig** bei den Hrn. **Albert Neumann,** Langenmarkt u. **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 48, in **Elbing:** Hof-Apotheke, sowie in vielen Apotheken und Parfümerien-Handlungen. (2707

Alte Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt frco. Baustelle billigst

W. D. Löschmann.

Gebrannten **Gyps zu Gypsdecken** und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (6844
E. R. Krüger, Altst. Gr. 7—10.

Veränderungshalber steht auf dem Gute **Kl. Kleschkau** bei Praust eine noch gut **erhaltene Häckselmaschine** nebst einem dazu gehörigen Roßwerk, sowie ferner eine durch das Roßwerk betriebene sehr leistungsfähige

Rübenquetschmaschine

zum Verkauf. (6907

Eine Gutspachtung

von ca. 3000 Mrg. incl. ca. 450 Mrg. zweischn. Wiesen, mit Brennerei, auf 18 Jahre, 1 Meile vom Bahnhof, empfiehlt

Theodor Tesmer,
Langgasse 66. (6562

In einer bedeutenden **Fabrik- u. Handelsstadt der Provinz Westpreußen** steht ein in bester Lage, wohl erhaltenes Geschäftshaus mit darin seit länger als 30 Jahren mit bestem Erfolg betriebenem Geschäft bestehend aus **Papierlager aller Art, Schreib-, Zeichen- u. Schul-Materialien wie Schulbuchhandlung** verbunden mit **Buchbinderei u. Contobücher-Fabrikation,** sowie mit einem lebhaftern **Galanterie- u. Spielwaaren-Geschäft** unter vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf. Zur Uebernahme desselben ist ein Kapital von 15,000 Thlr. erforderlich. In gleicher Weise wie jetzt betrieben, würde das Geschäft auch für 2 Familien ausreichend Unterhalt gewähren.

Gefl. Offerten sub **J. J. 5826** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (6830

Güter jeder Größe

weist zum Kauf nach **C. Emmerich, Marienburg.** (323

Ein Gut

von ca. 1000 bis 1500 Morg., in guter und nur g. deutsch. Gegend wird zu kaufen gesucht. Baldigste Offerten mit Details unter **D. 25** Horst, Neuvorpommern postlagernd, Agenten ausgeschl. (6822

Ein Ziegeleigrundstück

mit ca. 10 Morgen Land, enthaltend hinreichenden Lehmstich und Mauersand, welch letzterer zu allen Bauten der Stadt entnommen wird, ist zu verkaufen. Massives Wohnhaus mit 4 Wohnungen, Ofen, Schuppen, 30000 Belag. Alles in neuem Zustande, hart an einer Provinzialstadt mittleren Ranges gelegen. 24000 M. Kaufgeld, 6000 M. Anzahlung. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Zeitung in **Konitz.**

Eine Partie runde Pflastersteine ist billig zu verk. Krebsmarkt 10/11.

Ein gut erhaltener, **neu lackirter u. neu ausgepolsteter Jagdwagen,** steht z. Verkauf in Rosenberg R.-B. Danzig bei **Krebs,** Sattlermeister.

60 Hammel und 40 Stück Mutter-Schafe,

stehen zum Verkauf in Vorwerk **Bobau** bei Pr. Stargardt. (6830

Einen Mastbullen

verkauft das **katholische Pfarrgut in Skurcz;** daselbst steht auch **ein einjähriger Eber englischer Race** zum Verkauf. (6835

Der Bock-Verkauf aus meiner Rambouillet-Stamm-Heerde

(Tochter-Heerde von Ranzin) beginnt hier **den 16. October,** Mittags 2 Uhr. Auf Anmeldung stehen Wagen zur Abholung Station Soldau.

Niederhof b. Soldau, d. 28. Sept. 1877.

B. Frankenstein.



Bock-Auction

zu Sobbowitz,
Bahnhof Hohenstein, Kreis Danzig.
Sonnabend, den 27. Octbr. c.,
Vormittags 11 Uhr,
über:

54 Vollblut-Rambouillet-Böcke,
12 Rambouillet-Negretti-Böcke.

Verzeichniß auf Wunsch.

6757) **F. Hagen,** Amtsrath.

Cautionsfähige und tüchtige

Schachtmeister

können zur Ausführung von Chausseebauten bei Erd- und Planirungsarbeiten beschäftigt werden. Näh. bei **Richard Böttcher** in **Konitz.** (6869

Die sofortige Niederlassung eines zweiten tüchtigen

Arztes

für die Stadt Nordenburg und Umgegend wird dringend gewünscht.

Nähere Mittheilung macht

Julius Fromberg.
6833) **Nordenburg in Ostpr.**

Ein erfahrener

Mathematiker

ertheilt Unterricht in der höheren u. niederen **Mathematik.** Offerten unter 6815 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine bewährte, gut empfohlene Lehrerin ertheilt Unterricht in den Sprachen und Schulwissenschaften.

Näheres Heil. Geistgasse 60, 1 Tr. r.

Ein anständ. j. Mädchen

wird zur Hilfe in der Wirthschaft u. beim Unterricht kl. Kinder gesucht. Offerten mit Gehaltsangabe unter Chiffre **M. N. Zempelburg** postl. erbeten. (6886

Einen Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, sucht **F. Harloh's Buchdruckerei in Konitz.** (6871

Höfliches Gesuch!

Eine, den gebildeten Kreisen angehörige, noch in den besten Jahren stehende Dame, von vielfachen Unglücksfällen heimgesucht, bedarf zur Sicherstellung ihrer und ihrer Kinder Existenz die Summe von 500 bis 600 Mk. Sie ersucht hierdurch höflichst mit Glücksgütern gesegnete Herren und Damen von ihrem Ueberfluß ein Kleines beizutragen, zu e. Darlehn od. Betrg., d. m. groß. Dank u. Zinsen, wenn auch langsam, so doch sicher abgezahlt werden soll.

Gef. Adressen unter 6816 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein energischer, solider Landwirth, der in Brennereiwirthschaften als erster Beamter fungirt, sucht gestützt auf gute Zeugnisse zum 1. Decbr. eine Stelle mit 300 bis 400 Rℳ. Gehalt. Adressen erbeten unter **M. A.** postlagernd **Marienburg.**

Ein junges Mädchen, das schon e. Wirthin gew., w. e. ält. Herrn d. Wirthsch. zu führen. Gute Zeugn. steh. z. Seite. Offerten u. 6911 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, mit der Material-, Eisen-, Wirthschg.-, Glas- u. Porzellanwaaren-Branche vertraut, sucht sofort Stellung.

Adr. u. 6908 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein junges Mädchen aus anst. Familie, das bereits als Stütze der Hausfr. auf dem Lande fungirt hat, sucht eine ähnl. St., wenn auch in der Stadt von gleich oder sp. Adr. unter 6905 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Für Rechtsanwalte.

Ein früherer **Richter** und Verwaltungsbeamter, demnächst ständiger Hilfsarbeiter eines bedeutenden Rechtsanwalts in Berlin, wünscht in letzterer Eigenschaft f. e. Rechtsanwalt in **Danzig** oder **Elbing** thätig zu sein. Beste Referenzen. Gef. Offert. unter Nr. 6635 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein jung. gesitt. Mädchen

aus anständiger Familie mit bescheidenen Ansprüchen, in allen weiblichen Arbeiten erfahren, wünscht per 1. oder 15. November Stellung als Stütze der Hausfrau. Offerten erbitte durch die **Nax**'sche Buchhandlung, **Marienwerder.** (6872

Ein junger Mann,

seit mehr. Jahren Landwirth, f. a. **Inspektor** eine Stelle von gleich. Adressen unter Nr. 6836 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Kaufmann mit guten Referenzen und Zeugnissen, der mit Buchführung, Correspondenz, sowie sämmtlichen Comtoirarbeiten genau vertraut ist, sucht von sogleich oder 1. November ein passendes Engagement gegen bescheidene Ansprüche. Adressen unter 6885 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Für 120 Rℳ finden Knaben oder Mädchen zugleich mit Nachhilfestunden eine gute Pension in gebildeter Familie.

Gef. Adr. unter 6904 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Pension.

Pensionaire, welche eine der hiesigen höheren Lehr-Anstalten besuchen, finden in einer anständ. Familie liebevolle und billige Aufnahe mit Beaufsichtigung der Schularbeiten und Benutzung eines Instruments.

Näheres Töpfergasse 12. (6909

Pensionaire

finden liebevolle Aufnahme Holzgasse 28, 1 Tr. (6767

Pensionäre finden bei einem Oberlehrer freundl. Aufn. Näheres in der Exp. d. Ztg. unter 6807.

Oberthornerstraße 18,

beste Geschäftsgegend von Graudenz, ist vom 1. Januar k. J. ein eleganter

Laden,

zu jedem Geschäft passend, nebst guten Kellerräumen und Wohnung zu vermiethen.

6889) **C. Marohn, Graudenz.**

Ein geräumiger Laden

nebst Wohnung, Mädchengelaß und gutem Keller wird zum 1. April in der Langgasse oder deren nächsten Nähe gesucht.

Gef. Offerten mit Angabe des Miethspreises unter 6888 in der Exp. d. Ztg.

In meinem Hause zu **Marienwerder,** Markteckstraße, altes Geschäft und beste Lage, habe ich noch

einen großen Laden

nebst Wohnung für den jährlichen Preis von 900 M. zu vermiethen.

Miether bitte ich, sich an mich zu wenden.
Ed. Bestvater, Berent, Westpr.

Esterházy-Keller

Breitgasse 113.

Ein gutes Glas Bier, sowie die besten Speisen werden von angenehmer Bedienung credenzt.

R. Schmidt.

Restauraut J. Martens,
Brodbänkengasse 31.

Heute Abend (6903

Königsberg. Rinderfleck.

Verloren!

Eine blauseidene Börse, gegen Belohnung abzugeben Langarten 63, part.

Wegen Familien-Feierlichkeiten bleibt mein Geschäft heute den 10. geschlossen.

G. Friedemann.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.